

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20,  
oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark,  
für 1 Monat 0,60 Mark.  
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.  
Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119)  
und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenpfeil u.  
Wagner, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Nebenplätzen; Bernhard Arndt  
in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, S. Salomon, Stettin; Sociétés Havas Laffitte  
& Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Zeitzeile oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf.  
Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Annoncen-Anzeigen dieser Zeitung finden  
uneigentliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die  
Anschlagtafeln geheftet wird.

Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigefügt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

N<sup>o</sup> 227.

Bromberg, Dienstag, den 27. September.

1904.

## Anlässlich des Vierteljahreswechsels

richten wir an unsere Leser die Bitte, die  
Neubestellung auf die „Ostdeutsche Presse“  
rechtzeitig bewirken zu wollen, damit im  
Bezuge unseres Blattes keine Unterbrech-  
ung eintritt.

## Ostdeutsche Presse

„Bromberger Zeitung“  
„Ostdeutscher Lokal-Anzeiger“  
ist in den gebildetsten und besten Kreisen  
in Stadt und Land fest eingebürgert als  
das grösste und angesehenste national-  
liberale Organ in der Provinz Posen.

Der Bezugspreis beträgt trotz des über-  
aus reichhaltigen Inhalts in Bromberg  
frei ins Haus nur 2 Mk., in Bromberg  
abgeholt nur 1,75 Mk., auswärts durch die  
Post bezogen nur 2 Mk. vierteljährlich.

Die „Ostdeutsche Presse“ bringt fort-  
gesetzt die Ereignisse über den Krieg in  
Ostasien usw. usw.

Der reiche Lesestoff, den die „Ostdeutsche  
Presse“ täglich bringt, findet noch eine  
sehr erhebliche Ergänzung durch

### vier Gratisbeilagen

die allwöchentlich erscheinen. Es sind dies  
1. das „Illustrierte Sonntagsblatt“,  
2. das „Unterhaltungsblatt“,  
3. die „Bromberger Verkehrs-Zeitung“,  
4. die Verlosungsliste (14 tägig).

Ende September erscheint als Gratis-  
beilage der

### Taschenfahrplan für die Ostprovinzen.

In Anbetracht dieser Fülle des Lesestoffs  
ist die „Ostdeutsche Presse“ bei ihrem  
Preise von nur 2 Mark viertel-  
jährlich zweifellos mit die

### billigste Zeitung

des deutschen Ostens.

Probennummern stehen gratis und franko zur Verfügung.

Sozialdemokratie gelenkt hatte. Von praktischer  
Bedeutung ist unter den Bremer Verhandlungen  
eigentlich nur Babels Anfründigung, daß die sozial-  
demokratische Reichstagsfraktion in Sachen der  
Handelsverträge umfallen werde.

Auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz hat die  
Fortsetzung der Operationen wieder begonnen. Schon  
finden bei Mukden neue Zusammenstöße statt, die  
von übereifrigen Berichtstattern vorschnell als Be-  
ginn der „Entscheidungschlacht“ eingeschätzt wurden.  
Auch vor Port Arthur haben neue Kämpfe stattge-  
funden; es scheint, als ob sie den Japanern weitere  
kleine Fortschritte durch Fortnahme einiger Forts  
gebracht hätten. Klingend diese Meldungen für die  
Ansichten der Behauptung Port Arthurs nicht eben  
günstig, so erweist der Aufenthalt der russischen  
Dampferflotte in Neval den Verdacht, daß es mit der  
Kriegstüchtigkeit dieser letzten russischen Armada  
noch schlechter bestellt sei, als angenommen wurde.  
Trotzdem deuten die Kohlenankäufe der russischen  
Regierung auf die Absicht hin, jene Flotte wirklich  
nach Ostasien zu schicken. Die Teilnahme englischer  
Schiffe an der Kohlenbeförderung muß schon jetzt  
hervorgehoben werden, da das Schicksal deutlicher  
Schiffe von englischen Mächtern zur Verdächtigung  
der Neutralität Deutschlands benützt werden ist.  
Was die englische Regierung als Verbündeter Japans  
ihrem Seehandel gestattet, kann natürlich  
Deutschland ernsthaft nicht zum Vorwurfe angerech-  
net werden.

Neue Widerwärtigkeiten sind der asiatischen  
Politik Russlands inzwischen durch den Vertrag  
Englands mit Tibet erwachsen. Der russische Pro-  
test gegen diesen Vertrag bedeutet die Einleitung  
einer Aktion, deren Verlauf mit hohem Interesse  
entgegengelesen werden muß. Kanonendonner hat  
in der verflochtenen Woche nicht bloß im fernem, son-  
dern auch in nahem Orient den Telegraphen in Be-  
wegung gesetzt. Aber auf der Balkanhalbinsel  
handelte es sich bloß um Salutsschüsse zu Ehren des  
gekrönten Peter, der sich in Belgrad unter Ent-  
faltung althergebrachten monarchischen und kirch-  
lichen Komplexes die Königskrone aufs Haupt setzte.  
Es ging recht feierlich zu und schloß nicht an Gebeten.  
Aber für mitteleuropäische Anschauungen  
entbehrte das ganze doch nicht eines gewissen Bei-  
geschmackes; die Belgrader Mutat ist noch in zu  
frischem Gedächtnis. Der Krönungsfeier auf der  
Balkanhalbinsel entsprachen auf der Abendmin-  
halbinsel die Festlichkeiten anlässlich der Geburt des  
Prinzen von Piemont. Ein Generalstreik schien diese  
Feste Italiens beeinträchtigen zu sollen. Aber nach  
wenig Tagen schon war, ganz wie früher in andern  
Ländern, auch hier der Generalstreik gescheitert.

## Der Krieg.

### Eine zweite russische Armee.

Der Zar hat die Aufstellung einer zweiten  
Armee gegen Japan befohlen; zum Führer dieser  
Armee ist der Generalkommandant des Wilnaer  
Militärbezirks, Generaladjutant und General der  
Infanterie Gripenberg ernannt worden. Aus  
diesem Anlaß richtete der Kaiser an ihn folgendes  
Schreiben:

Die äußerste Anspannung, mit der Japan den  
Krieg führt, und die von den japanischen Truppen  
bewiesene Hartnäckigkeit sowie ihre hohen kriegeri-  
schen Eigenschaften regen mich an, die Streitkräfte  
auf dem Kriegstheater bedeutend zu vermehren, um  
in möglichst kurzer Zeit entschiedene Erfolge zu  
erzielen. Da dadurch die Zahl der Truppeneinheiten  
eine Höhe erreichen wird, bei welcher ihre Verfassung  
in einer Armee nicht zulässig ist ohne Nachteil für  
eine bequeme Verwaltung und für die Manövrier-  
fähigkeit und Beweglichkeit der Truppen, habe ich  
für nötig befunden, die für die Aktion in der Mand-  
schurei bestimmten Truppen in zwei Armeen zu  
teilen, indem ich das Kommando einer derselben in  
den Händen des Generaladjutanten Generals Kuro-  
patkin belasse und Sie zum Kommandierenden der  
zweiten Armee ernenne. Ihr langjähriger Dienst,  
Ihre Kriegstaten und Ihre umfangreiche Erfahrung  
in der Kriegsausbildung der Truppen gibt mir die  
volle Zuversicht, daß Sie, den allgemeinen Wei-  
sungen des Oberkommandierenden  
(Merejewski?) folgend, zur Erreichung der Zwecke  
des Krieges erfolgreich die Ihnen anvertraute Armee  
leiten werden, welche unter Ihrem Befehl die ihr  
eigene Mannhaftigkeit und Widerstandsfähigkeit  
im Kampf gegen den Feind für die Ehre und  
Würde des Vaterlandes an den Tag legen wird.

Gott segne Sie zu hohem und ruhmvollem Dienst  
für mich und für Rußland.

Zu bleibe Ihnen unveränderlich wohlwogen  
Nikolaus.

### Die Baikal-Ringbahn.

Irkutsk, 25. September. Die Baikal-  
Ringbahn ist heute eröffnet worden.

### Aus der Mandschurei.

Petersburg, 25. September. Wie General-  
leutnant Sacharow dem Generalstab meldet, traten  
am 24. September bei der Armee keine Verän-  
derungen ein. — Ein Telegramm General Kuro-  
patkins besagt: Vor einigen Tagen trat plötzlich  
Kälte ein. Die Temperatur fiel nachts bis auf  
einen Grad Wärme. Seit gestern ist es wieder  
wärmer geworden. Der Gesundheitszustand der  
Truppen ist gut.

Die Times veröffentlicht über die Schlacht bei  
Liaujang einen amtlichen Bericht des Generals  
Dsu. Es heißt darin inbezug auf den letzten An-  
griff des Generals Dsu auf Liaujang, daß die  
Russen ihren Widerstand am 3. September noch  
hartnäckig fortsetzten. Die japanische Artillerie ging  
darauf bis auf Gewehrweite an die russischen  
Stellungen heran, um Schüssen zu schließen und die  
Maschinengewehre zum Schweigen zu bringen. Das  
Feuer schien Unordnung bei einem Teile des Fein-  
des anzurichten, welcher aber trotzdem seine Stel-  
lung nicht räumte. Die japanische Artillerie kon-  
zentrierte deshalb abermals ihr Feuer auf die feind-  
liche Stellung. Die Infanterie war inzwischen bis  
auf 200 Meter an die russischen Truppen herange-  
kommen. Am Abend eröffnete die japanische Artillerie  
ein Schnellfeuer, während die Infanterie auf der  
ganzen Linie zum Sturm vorging. Es entbrannte  
ein Kampf, der bis in die Nacht dauerte. Um  
12 1/2 Uhr nachts wurden die Stellungen der Russen  
auf der ganzen Linie unter heftigem Jubelgeschrei  
der Japaner genommen. Am 4. September  
um 2 Uhr morgens besetzte ein Teil der Armee Ge-  
neral Dsus eine Station vor Liaujang, ein anderer  
Teil ging zur Belagerung der nordwestlichen Stadt  
vor. Der Feind setzte hinter sich die Brücke in  
Brand. Die Japaner vermochten jedoch das Feuer  
nicht zu löschen, weil die Russen die Brücke an-  
dauernd beschossen.

### Port Arthur.

Tschifu, 24. September. (Reuter.) Aus  
Dalu eingetroffene Japaner berichten: Ein neuer  
Angriff auf Port Arthur begann am 19. d. M. und  
wurde am folgenden Tage fortgesetzt. Gerüchten  
zufolge, die bisher nicht bestätigt wurden, sollen die  
Japaner einige Erfolge gehabt haben. Die Be-  
schädigung der Stadt am 19. wurde um 3 Uhr  
morgens begonnen und dauerte eine Stunde. Bei  
Tagesanbruch steigerte sich dann das Bombardement  
zu einer Festigkeit, wie sie nie zuvor erreicht wurde.  
Einige schwere Geschütze, die neuerdings eingetrof-  
fen waren, eröffneten ihr Feuer von einem Punkte  
aus, von wo bisher nicht geschossen wurde. In  
Dalu klirrten sämtliche Fenster Scheiben. Die Be-  
schädigung wurde in der Nacht vom 20. September  
in heftiger Weise fortgesetzt.

Tschifu, 25. September. (Reuter.) Ein hier  
aus Dalu eingetroffener Dampfer bringt weitere  
Meldungen über den Angriff auf Port Arthur, der  
am 19. d. M. begonnen hatte. Der Kampf habe  
über fünfzig Stunden gedauert und habe Gerüchten  
zufolge zu der Einnahme von zwei oder drei Er-  
gänzungsforts in der Nähe von Kilwanshan durch  
die Japaner geführt. Die Verluste der Japaner  
seien verhältnismäßig gering.

Paris, 24. September. Der „Matin“ berich-  
tet aus Petersburg, die Japaner hätten gestern von  
drei Seiten einen Gesamtangriff auf Port Arthur  
unternommen. Die Geschwader Togos und Kamimuras  
hätten ihn durch ein heftiges Bombardement  
unterstützt. In Petersburg herrsche lebhafter Be-  
sorgnis wegen des Ausgangs des Angriffes.

Tokio, 25. September. (Reuter.) Hier glaubt  
man, daß die Japaner sechs Forts in der zweiten  
Verteidigungslinie von Port Arthur genommen  
haben. Seit dem 19. d. M. steigt die Hoffnung  
auf schnelle Einnahme der Festung immer mehr.

Singtau, 24. September. (Reuter.) Hier  
weilende Russen erklären, daß vor kurzem mehrere  
Vorratsschiffe mit Proviant, Munition und Arznei-  
mitteln in Port Arthur eingetroffen seien.

Dem „Berliner Lokalanz.“ wird aus Tokio,  
24. September, gemeldet: Bezüglich der Ereig-  
nisse um Port Arthur waren die Behörden das bis-  
herige Schweigen; doch wird von furchtbarem Blut-  
vergießen gesprochen. Ein eben eingetroffener Of-  
fizier der Belagerungsarmee schätzt deren Verluste  
auf 30 000 Tote und Verwundete. Die Russen  
führten an einer Stelle oberflächliche Erdwerke auf,

welche die Japaner, wie beabsichtigt, für ein neues  
Fort hielten. Beim Sturm darauf explodierte die  
von den Russen gelegte Mine und vernichtete ein  
ganzes Regiment. Sonst belegen die Russen viel-  
fach ihre Befestigungen mit Stahlplatten.

### Sonstige Nachrichten.

Petersburg, 24. September. (Russ. Telegr.-  
Agentur.) Die auswärts verbreitete Meldung, daß  
die Kreuzer „Koffija“ und „Gromoboi“, sowie Tor-  
pedoboote Wladimiroff verlassen hätten, findet im  
Marineministerium keinen Glauben; der Marine-  
minister hat keine hierauf bezügliche Nachricht er-  
halten.

London, 24. September. Der „Times“ wird  
aus Tokio von gestern gemeldet, der englische Ma-  
rineattaché General Woolson trete auf das ent-  
schiedenste den Behauptungen über schlechte Behand-  
lung der Korrespondenten und Attachés durch die  
Japaner entgegen. Die Japaner hätten nicht zu-  
vorkommender sein und nicht mehr Vertrauen zeigen  
können, als sie es taten. Der General spricht seine  
höchste Bewunderung über die Leistungen der russi-  
schen Pioniere aus und bezeichnet es als außer-  
ordentlich, daß die Japaner die Schanzen bei Liau-  
jang zu stürmen vermochten. — „Daily Telegraph“  
wird aus Söul vom 22. d. Mts. berichtet: Die Jap-  
aner fanden Sambeung von den Russen geräumt.  
Der Eisenbahnbau Söul-Tsusan hat derartige Fort-  
schritte gemacht, daß man wahrscheinlich noch im  
September die ganze Strecke wird in Gebrauch  
nehmen können. — „Daily Chronicle“ erzählt aus  
Liaujang vom 20. d. Mts.: Kälte und Regenwetter  
sind eingetreten. Die japanischen Truppen haben  
keine Pelze und leiden sehr unter der Witterung.  
Die Verluste der Japaner vom 25. August bis 4.  
September werden amtlich auf 21 000 Mann an-  
gegeben. — „Daily Express“ wird aus Kobe, 23.  
d. Mts. gemeldet: Die Japaner fingen den eng-  
lischen Dampfer „Crusier“, welcher von Portland  
nach Wladimiroff unterwegs war, in der Singari-  
straße ab. Der Dampfer wurde nach Hakodate  
gebracht. — Demselben Blatte wird aus Tokio be-  
richtet, daß die Japaner den Versuch, die Festungs-  
werke von Port Arthur zu unterminieren, als un-  
durchführbar aufgegeben haben.

Port Said, 24. September. (Reuter.) Die  
russischen Hilfskreuzer „Petersburg“ und „Smo-  
lensk“ warten jetzt hier auf die Erlaubnis, soviel  
Kohlenvorräte einzunehmen, daß sie nach Biseria  
gelangen können. Ursprünglich hatte das Erluchen  
auf Kohle bis Libau gelautet, dies war aber abge-  
lehnt worden. Im Laufe des Abends staketen die  
Kapitäne der russischen Hilfskreuzer und des eng-  
lischen Kreuzers „Furious“ einander Besuche ab.  
Die „Smolensk“ und die „Petersburg“ werden, wie  
es heißt, Port Said innerhalb 24 Stunden, von  
ihrem Eintreffen ab gerechnet, verlassen müssen.  
Der Kreuzer „Furious“ ist angewiesen worden, sich  
zur eventuellen Abfahrt binnen zwei Stunden nach  
erfolgtem Befehl bereit zu halten; wohin er gehen  
soll, ist unbekannt.

Port Said, 25. September. Die „Smolensk“  
und „Petersburg“ sind in See gegangen. Als Be-  
stimmungsort wurde Libau angegeben. Die Schiffe  
erhielten Erlaubnis, Proviant und Kohlen, u. a.  
die „Smolensk“ 350 Tonnen, die „Petersburg“  
100 Tonnen, zu nehmen.

Tokio, 26. September. (Telegramm.) Prinz  
Karl Anton von Hohenzollern ist gestern hier ein-  
getroffen und von Vertretern der Behörden emp-  
fangen worden.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 26. September.

Zur weiteren Durchführung der obligatorischen  
Leichenschau ist ein Er laß der Minister des  
Kultus und des Innern an die Regierungspräsi-  
denten ergangen, welcher hervorhebt: Aus dem auf  
den Ministererlaß vom 22. September 1902 einge-  
gangenen Bericht sei zu ersehen, daß die Einführung  
der obligatorischen Leichenschau durch Polizeiverord-  
nung in fast allen Regierungsbezirken weitere Fort-  
schritte gemacht hat. Am wenigsten sei hierbei das  
platte Land beteiligt gewesen, wo vielfach das Be-  
dürfnis befritten wird und die Regelung der Kosten-  
frage und der Mangel an Ärzten und geeigneten  
Räumen die Durchführung erschwert. Doch sei es auch  
hier gelungen, in einer größeren Zahl von Land-  
gemeinden die obligatorische Leichenschau einzu-  
führen. In den Stadtgemeinden dagegen habe sie  
im allgemeinen eine erfreuliche Zunahme gefunden.  
In fünf Regierungsbezirken ist sie für alle Städte  
über 2000 bzw. 10 000 Einwohner eingeführt oder  
in Aussicht genommen. Der Durchführung der  
Leichenschau sind nirgends Schwierigkeiten ent-  
standen, vielmehr hat sich die Bevölkerung an die

## Politische Wochenschau.

Des eisernen Kanzlers gebürtigen Namen trägt  
jetzt ein Kind. Fürst Herbert Bismarck ist früh-  
zeitig vom Tode ereilt worden, damit auf lange  
hin aus dem letzten Mal die Teilnahme der Welt nach  
Friedrichruh leidend. Was der Bereuigte wäh-  
rend seiner Amtszeit geleistet hat, wird erst die Ge-  
schichtsschreibung der Zukunft ermitteln; daß er ein  
tüchtiger, hervorragend begabter Mensch gewesen ist,  
bezeugen ihm auch die vorurteilsfreieren seiner poli-  
tischen Gegner. Nach dem Ausschneiden aus dem  
Staatsdienste hat Herbert Bismarck als Volksver-  
treter pietätvoll die Traditionen seines großen  
Vaters gepflegt. Die Organisation einer fran-  
dierenden Gruppe verschmähte er, wenngleich er zu-  
weilen in den Reihen der Opposition auftrat. In  
der Jahre des früh Dahingegangenen ist der alte  
giftige Bismarckhaß der Sozialdemokratie nochmals  
heftig emporgelodert; habeant sibi.

Blamabel und langweilig — unter diesem  
Zeichen steht der sozialdemokratische Parteitag. Der  
forsche Sufarenritt des jüngeren Liebtnecht ins ge-  
lobte Land der Jugendagitator hat mit einem  
schmählichen Fiasko geendet. Der Areopag der  
„Genossen“ mußte bekennen, daß trotz des Drei-  
millionensieges von einer Aufwiegelung der militär-  
pflichtigen Jugend statt der erhofften Früchte nur  
Nadenschläge zu holen sind, und so bleibt von dem  
pompösen Vorstoß des jüngeren Liebtnecht, außer  
dem Eingeständnis der sozialdemokratischen Macht-  
losigkeit, nur die Aufdeckung der Brutalität übrig,  
mit der „Genosse“ Liebtnecht auf Kosten unreifer  
Heißhühner die sozialdemokratische Parteiorganisa-  
tion geführt wissen will. Blamabel ist es auch für  
die Sozialdemokratie, daß ihre verblümmelte höchste  
Instanz den Bollwerk Schippel nur mit Sammet-  
handschuhen anfacht, sei es aus Furcht vor einer  
zweiten Dresden, sei es aus Besorgnis vor Ent-  
tüllungen, mit denen der langjährige Parteigenosse  
Schippel möglicherweise aufwarten könnte. Über  
die Maßfeier erging sich der Parteitag in bekann-  
ten Geleisen, die Organisationsfrage wurde vertagt, die  
Schulfrage noch in aller Eile gestreift, nachdem die  
Erörterung des Kommunalprogramms von neuem  
die Aufmerksamkeit auf die Gemeindepolitik der

Einrichtung derselben schnell gewöhnt. Es wird sich empfehlen, auf der in den einzelnen Regierungsbezirken gewonnenen Grundlage unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse für eine Weiterentwicklung der obligatorischen Leichenschau Sorge zu tragen. Die Minister fordern einen neuen Bericht über den Stand der obligatorischen Leichenschau bis zum 1. Januar 1906 ein, mit Angaben auch über die Regelung der Kostenfrage in den einzelnen Fällen sowie darüber, ob die Leichenschau von Ärzten oder Laien ausgeübt wird.

Die Einführung von Portoermäßigungen für Soldaten wird von der „Nationallib. Kor.“ befürwortet. Während Briefe an Soldaten portofrei befördert werden und Pakete an Soldaten Portoermäßigungen genießen, bestehen solche Vergünstigungen für Briefe und Sendungen der Soldaten nicht. Die Oberpostverwaltung berechnet den Ausfall, den sie durch eine Erweiterung der Portovergünstigungen für Soldaten haben würde, auf zwei Millionen. Die „Nationallib. Kor.“ vertritt die Ansicht, es sei nicht zu erwarten, daß derartige Forderungen stattgegeben werde, bevor sich die finanziellen Verhältnisse im Reich gebessert hätten. In Frankreich besteht die Portofreiheit, abweichend von uns, nicht für Briefe an Soldaten, sondern umgekehrt für Briefe von Soldaten. In der Schweiz sind alle Briefsendungen und gewöhnlichen Pakete bis zum Gewicht von 2 Kilogramm, wenn sie von Militärs und Militärbeamten jeden Ranges abgehandelt werden, portofrei. In Italien bestehen nur Portoermäßigungen.

Pfarrer Bendzialek, der in Centrumsklättern erklärt hatte, daß er die Landtagskandidatur der Polen für Pleh-Myslik nicht annehme, erklärte jetzt im „CornoSolongal“, daß er doch kandidieren werde.

Eine neue Haager Konferenz. Wie aus Washington gemeldet wird, empfing Präsident Roosevelt am Sonnabend eine Abordnung der hier tagenden Interparlamentarischen Vereinigung, welche ihm eine von der Versammlung beschlossene Resolution unterbreitete. In seiner Erwiderngsanfrage erklärte sich Präsident Roosevelt zu Gunsten einer zweiten Haager Konferenz. Er sagte: Ich werde binnen kurzem die anderen Nationen auffordern, zu einer zweiten Konferenz zusammenzutreten. Unsere Bestrebungen sollten die Form annehmen, daß das im Haag bereits begonnene Werk seiner Vollendung näher gebracht werde.

Bei den Ausschreibungen für die Flotte für 1905 soll nach der D. Tagesztg. der Mannschafbestand des Militärpersonals auf 40 000 Mann gebracht werden, das ist seit 1895 das Doppelte. Nach den „Neuesten Nachrichten“ sieht der neue Marineetat eine Vermehrung der Admiralsstellen und die Umwandlung von Vorstandsstellen in Departementsdirektoren bei den obersten Marinebehörden vor.

Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag soll, wie dem „Lokalanz.“ aus Luzern gemeldet wird, gekündigt werden, wenn die bei den jetzigen Zollvertragsunterhandlungen eingetretene Stockung nicht nach Eintreffen der neuen Instruktionen für die Schweizer Unterhändler behoben werden können.

Wie offiziös gemeldet wird, hatte die jüngst abgehaltene Besprechung zuständiger Regierungsorgane das Ergebnis, daß jetzt eine genaue Anweisung zur Ausführung des § 13b des Anstaltengesetzes ausgearbeitet wird.

Wie die „Berliner Politischen Nachrichten“ melden, wird dem Landtage wiederum eine Vorlage zur Wohnungsbeschaffung für Arbeiter und geringere Beamte zugehen; hingegen wird das im Entwurf bereits veröffentlichte Wohnungsgesetz dem Landtage kaum schon in der nächsten Tagung zugehen.

Die Bahn Kalisch-Stalmierzsee. Wie aus Kalisch, 24. Septbr., gemeldet wird, wurde in einer dort stattgehabten Beratung der Vertreter der Ministerien des Krieges, der Finanzen, des Verkehrs, der Warshaw - Wiener Eisenbahn und der preussischen Staatseisenbahn - Verwaltung endgültig beschlossen, die Kalischer Zweigbahn mit den preussischen Bahnen zu verbinden. Ein Zollamt wird auf russischer Seite in Schischiporno, 1 1/2 Werst von der Grenze und 5 Werst von Kalisch, auf preussischer Seite ein solches in Stalmierzsee errichtet. Die russischen Züge gehen bis Stalmierzsee, die preussischen Güterzüge bis Schischiporno, die Passagierzüge bis Kalisch, wo Zollrevision stattfindet. Die Arbeiten zur Herstellung der Verbindung mit den preussischen Bahnen beginnen noch in diesem Jahre. Die Eröffnung des Passagierverkehrs soll 1905 erfolgen.

Wegen Verleumdung des Oldenburger Justizministers Ruffert ist ebenso wie der Verleger des Oldenburger „Residenzboten“ Biermann auch der Mitarbeiter dieses Blattes Redakteur Schweynert gen. Leon Gollm am Freitag in Erfurt verhaftet worden.

Die Klätter veröffentlichen ein Schreiben der Dresdner Bank an das Amtsgericht in Serne vom 24. September, den Antrag enthaltend, sie zu ernächtigen, die von der Sibirienverwaltung abgelehnten Punkte des Antrages vom 12. September nachträglich auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung zu setzen. Der Antrag littet ferner, das Gericht möge über die Führung des Vorhofs in dieser Versammlung Bestimmung treffen für den Fall, daß die dazu berufenen Aufsichtsratsmitglieder fehlen oder den Vorhof ablehnen oder sich entfernen. In dem Schreiben legt die Dresdner Bank unter anderem dar, daß sie 26 751 000 Mark Sibirienaktien, also die Mehrheit des Kapitals, besitze.

Herr von Kocielski, Mitglied des preussischen Herrenhauses, erklärt eine Kriegserklärung gegen das Deutschland und die preussische Regierung. Geldmüdigkeit er sich aber dazu ins Ausland und richtet seine Gesandtschaft nach England, aus den Spalten der deutschfeindlichen „National-Revue“, gegen die preussische Krone, den preußi-

sehen Staat und Deutschland. Er spricht mit nicht mißzuverstehenden Worten von der Losreißung der Polen von Preußen und träumt von einem großen Polenreiche, das — — — Ausland einst aus der Laufe heben werde! Ausland als direkter oder indirekter Befreier Polens — — — das ist fürwahr ein Phantasma des Herrn von Kocielski, das in die geschichtliche Beleuchtung gerückt zu werden verdient.

Zur Lage in Südwestafrika wird der deutschen Tageszeitung von kolonialer Seite geschrieben: Im Oktober werden es schon acht Monate, daß der Hereroaufstand ausgebrochen ist. Der Feind steht nicht mehr als kompakte Masse da, dessen Angriffe die Ortschaften und Truppenabteilungen ausgelegt wären. Vielmehr sind die Truppen der Herero flüchtig von einer Wasserstelle zur anderen, aber ein Ende des Kampfes läßt sich noch nicht absehen. Das Kampfgebiet ist sehr groß, annähernd die Hälfte des deutschen Reiches. Dadurch bekommt man einen Begriff davon, wie klein eine Schutztruppe von 7000 Mann, die etwa im Felde stehen, zum Fassen des Feindes ist, der alle Schläge kennt, der an die stärksten Entbehrungen gewöhnt ist, und jetzt um sein Leben kämpft. Immer neue und größere Schwierigkeiten zeigen sich bei den großen Entfernungen der wechselnden Kampfplätze für die Verpflegung der angestregten Truppenteile. Daraus wird auch erklärlich, daß der Kommandeur alle nur möglichen Transportmittel heranzieht. Danach läßt sich auch ermessen, in welcher Lage sich die umherirrenden Herero befinden. Schon vor Monaten hat die Zeitung in Windhut mitgeteilt, daß sie an vielen Bedürfnissen Mangel litten, jetzt wird ihnen alles fehlen mit Ausnahme des Fleisches. In Briefen von dort ist schon angedeutet worden, welche Mengen von Vieh sie täglich schlachten müssen. Vermindern sich dadurch ihre Herden ununterbrochen in starkem Maße, so haben sie auch in den Kämpfen schon tausende von Kindern und Kleinvieh verloren. Je kleiner ihre Herden werden, desto größer wird andererseits freilich ihre Verzagtheit, aber im ganzen muß ihre Lage und ihre Verfassung doch eine recht erbärmliche sein. Durch ihr Verhalten, das wiederholte Aufsuchen der Wasserstellen usw. wird die Überzeugung immer mehr verfestigt, daß sie an einen Auszug über die Ditzgenze nicht denken, wie ihnen auch der Weg nach der Nordgrenze verschlossen ist. Nur sehr kleine Abteilungen könnten bei der Aufstellung der Truppen noch entweichen. Beachtenswert ist, daß neuerdings wieder häufig Meldungen aus Kapstadt über England zu uns kommen, die über Südwestafrika berichten. Die alte Behauptung taucht wieder auf, daß die sämtlichen Hottentotten, darunter auch die Bondelwaris, sich gegen die Deutschen erheben. Das wäre den englischen Kapländern zwar ein Vergnügen; es sprechen aber nicht die geringsten Anzeichen dafür, daß es ihnen bereitet wird.

Auf dem Parteitag der Sozialdemokraten in Bremen erstattete am Sonnabend Abg. Weber zunächst Bericht über den internationalen sozialistischen Arbeiterkongreß in Antwerpen. Danach wurde zur Behandlung der verschiedenen Anträge übergegangen. Zur Angelegenheit „Süd- und Ost-„Leipziger Volkszeitung“ lag ein Telegramm von der Redaktion der letzteren vor, in welchem die fragliche Notiz in Form und Inhalt unter dem Ausdruck des Bedauerns zurückgenommen wird. Damit wird der „Fall“ für beigelegt erklärt. Sodann wurde eine Protestresolution gegen die Soldatenmishandlungen und gegen den Ausschluß der Öffentlichkeit bei den Verhandlungen der Kriegengerichte angenommen. — Ein Antrag zur „Frage der freien Meinungsäußerung auf dem Parteitage“ fand nicht die genügende Unterstützung, den Ausschändigen in Italien wurde ein Glückwunschtelegramm zu dem tapferen und „hiegereichen“ Streik gefandt. Frau Zieg-Samburg teilte danach das Ergebnis der Wahl des Parteivorstandes und der Kontrollkommission mit. Danach sind als Vorsitzende gewählt die Abgg. Weber und Singer, zum Vorsitzenden der Kontrollkommission ist Abg. Meister gewählt. Alsdann wurde beschlossen, daß Gehalt der Schriftführer um 50 Mk. monatlich zu erhöhen. Weiterhin wurde ein Antrag des Redakteurs Schulz-Bremen und der Frau Beffin zur Schulfrage angenommen, mit dem Inhalt, daß pädagogische, ethische und politische Gründe die völlige Trennung der Schule von der Kirche und damit die Vereinfachung des Religionsunterrichts aus der Volksschule verlangen. Auf Antrag der Königsberger Delegierten wurde dann noch ein Antrag angenommen, in dem es als eine selbstverständliche Pflicht internationaler Solidarität hingestellt wird, den russischen Parteigenossen bei der Verbreitung von Druckschriften, sofern sie nicht gegen die deutschen Gesetze verstoßen, gefällig zu sein. Hierzu wurde ein Zusatzantrag angenommen, die Reichstagsfraktion zu ersuchen, einen Gesetzentwurf einzubringen zur Schaffung eines der modernen Kultur entsprechenden Rechts der Fremden im Deutschen Reich und insbesondere zur Sicherung von Ausländern gegen die seit längerer Zeit befolgte und neuerdings verstärkte verwerfliche Praxis der Auswandererpolizei, sie durch Nötigung zum Bösen von Fahrarten nach bestimmten Ländern bestimmten Nebern in die Hände zu spielen und sie im Falle der Weigerung ihrem Heimatlande auszuliefern. — Nach längerer Erörterung wurde Sena als Ort des nächsten Parteitages gewählt. Danach war die Tagesordnung des Parteitages erledigt. In der üblichen Weise schloß der Vorsitzende die Tagung.

In der russischen Fabrikstadt Lodz gibt es nach einer Meldung der „Röln. Volksztg.“ täglich Brandstiftungen und Mordtaten. Die Zahl der Arbeitslosen ist ungeheuer. Seit Februar d. Js. haben 290 Zahlungseinstellungen stattgefunden.

### Deutschland.

Dresden, 25. September. Die in auswärtigen Klättern verbreitete Meldung, daß der Zustand des Königs bedrohlich sei, ist unrichtig. Der König hat eine gute Nacht gehabt; seine Zustand ist zufriedenstellend.

Gelsenkande, 25. September. Der Kronprinz ist heute abend 8 Uhr nach Aken a. d. Elbe abgereist.

Hamburg, 25. September. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen folgende Denksagung der Fürstin Bismarck-Friedrichshagen, 24. September. Während der Krankheit und nach dem Tode meines geliebten Mannes sind mir aus allen Kreisen unserer Fremde, von

Einzelnen und von Vereinen, von nah und fern so viele Beweise der Teilnahme zugegangen, daß es mir leider unmöglich ist, jede Kundgebung besonders zu beantworten. Ich werde den Zeitungen dankbar sein, wenn sie durch die Aufnahme dieser Worte allen, die in den letzten schweren Tagen meiner und meiner Kinder mit Liebe gedacht und ihr Mitgefühl durch die Spendung prachtvoller Blumen zum Ausdruck gebracht haben, meinen warmen und herzlichsten Dank bekannt geben wollen. Fürstin Bismarck.

Detmold, 24. September. Das Befinden des Graf-Regenten ist nicht befriedigend. Die Begleiterscheinungen der Erkältung sind Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit und zeitweiliger Kräfteabfall. Die tägliche Ausgabe eines Bulletins ist angeordnet worden.

### Ausland.

Österreich.

Wien, 25. September. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Ministerpräsidenten, welches den Erzherzog Ludwig Viktor auf dessen Bitte von der Stellung des stellvertretenden Protokollführers des österreichischen sowie des ungarischen Reiches enthebt.

Wien, 25. September. Der Rhedive ist heute abend nach Konstantinopel abgereist.

Frankreich.

Paris, 25. September. Der Chef des Kabinetts des Ministerpräsidenten Fort eröffnete heute nachmittags den internationalen Kongreß für Rettungs- und Feuerwehresen. In einer Ansprache begrüßte er die ausländischen Teilnehmer und hob die Entwicklung des Gefühls der Solidarität und die Weiterbildung der sozialen Gesetzgebung hervor.

Marseille, 25. September. Das von den Arbeitgebern und den ausländischen Doctarbeitern eingeleitete Schiedsgericht hat heute früh sein Urteil gefällt, wonach der Vertrag vom vorigen Jahre aufrecht erhalten werden soll. Die Doctarbeiter wollen das Urteil nicht anerkennen, weil dieser Vertrag die Freiheit gewährleitet, organisierte oder nicht organisierte Arbeiter einzustellen.

Brest, 24. September. Heute abend hielten hier etwa 2000 Arbeiter eine Versammlung ab, in der sie gegen einen Minderlaß des Marinepräfecten und gegen die von der Arsenalverwaltung eingenommene Saltung Einspruch erhoben. Nach Schluß der Versammlung zogen die Teilnehmer an derselben durch die Straßen der Stadt, wobei sie revolutionäre Niederlangen und den Präfecten verhöhnten. Die Polizei trieb schließlich die Menge auseinander.

Rußland.

Petersburg, 25. September. Auf kaiserlichen Befehl ist der Posten des Ober-Ingenieurchefs aufgehoben und dafür derjenige eines Generalinspektors des Ingenieurwesens geschaffen worden, auf welchen der Großfürst Peter Nikolajewitsch berufen wurde.

Wilna, 24. September. Der Minister des Innern Fürst Swiatopolski-Modskil, früherer Generalgouverneur von Wilna, verabschiedete sich heute offiziell von den hiesigen Behörden, sowie Vertretern des Adels und der ganzen Bevölkerung. Die dem Minister bereiteten Abschiedsreden trugen den Charakter großer Herzlichkeit. — Bei einem Empfange von Vertretern der Presse hielt der Minister eine Ansprache, in welcher er die große Bedeutung der Presse, besonders der Provinzialpresse, betonte; er sei stets der Ansicht gewesen, daß eine Presse, die aufrichtig den wahren Bedürfnissen der Bevölkerung diene, enormen Nutzen stiften könne und die Regierung in ihrer schweren Aufgabe unterstütze. „Ich war stets ein Freund der Provinzialpresse“, so schloß der Minister, „und wenn sie offen, aufrichtig und wohlgeinnt wahre Bedürfnisse zum Ausdruck bringt, werde ich auch fernerhin ihr Freund bleiben.“ — In einer Ansprache an Mitglieder der israelitischen Gemeinde sagte der Minister des Innern, da er mit ihren Bedürfnissen genau bekannt sei, sei er in der Lage bei der demnächst bevorstehenden Bearbeitung der ersten israelitischen Frage mit voller Kenntnis an dieselbe heranzutreten. Von Seiten der Israeliten erwartete er, daß sie volles Vertrauen den Regierungsmachregeln entgegenbringen. Die Israeliten könnten völlig darüber beruhigt sein, daß er, an die Quelle der Gerechtigkeit, an die Seite des Kaisers berufen, darüber wachen werde, daß ihnen immer Gerechtigkeit widerfahre.

Spanien.

San Sebastian, 24. September. Der König und die königliche Familie sind heute nach dem Schlosse La Granja bei Segovia abgereist.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. September. Die Verhandlungen der Großen Nordischen Telegraphengesellschaft mit der Regierung betreffend die Legung eines Kabels nach Island gelangen demnächst zum Abschluß; bereits jetzt darf eine volle Einigung als sicher angenommen werden.

Amerika.

Newyork, 25. September. Nach einem Telegramm aus Buenos Aires verwarf die Regierung von Uruguay einen Teil der für die Friedensbedingungen gemachten Vorschläge der Aufständischen. Die Regierungstruppen haben die Aufständischen umzingelt, welche mit Muniz und anderen Führern mit knapper Not entkamen. Die Aufständischen protestieren dagegen, daß die Regierung den Waffenstillstand gebrochen hat, während die Friedensverhandlungen noch im Gange waren. — Nach einem Telegramm aus Montevideo wurde zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen ein vorläufiger Friedensvertrag unterzeichnet.

### Kunst und Wissenschaft.

Kopenhagen, 24. September. Professor Finzen, der Erfinder des nach ihm benannten Röntgen-Verfahrens, ist heute nachmittag gestorben.

### Berichtsaal.

† Bromberg, 26. September. Schwurgericht. Heute hat die 5. Schwurgerichtsperiode begonnen. Den Vorsitz während derselben führt Landgerichtsdirektor Albinus. Zur Verhandlung in heutiger Sitzung gelangte die Anklage wegen Kindesmordes gegen das Dienstmädchen Henriette Grabowski von hier.

Ronik, 24. September. Die Rechtsgiltigkeit einer Polizeiverordnung, die an Sonntagen das Schließen oder Verhängen der Schaufenster anordnet, wird, weil über den Rahmen des Gesetzes hinausgehend, von vielen Geschäftsleuten in Ronik angezweifelt. Die Polizeiverwaltung erließ gegen den Kaufmann M. wegen Übertretung eine Strafverfügung in Höhe von 3 Mark. Das Schöffengericht ermäßigte am 23. September diese Strafe auf 1 Mark. Herr M. gedenkt den Instanzenweg zu erschöpfen.

### Tunte Chronik.

Berlin, 26. September. (Drahtmel- d u n g.) In dem Berliner Vorort Friedrichshagen fand gestern die feierliche Enthüllung des Denkmals für den Begründer des Orts, Friedrich dem Großen, statt. Als Vertreter des Kaisers erschien Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen zu der Enthüllungsfestlichkeit.

Berlin, 26. September. (Drahtmel- d u n g.) Den Morgenblättern zufolge wurde gestern der beim Grafen Armin in Kleinberg angestellte Förster Stempel von einem Berliner Wilderer erschossen.

Berlin, 24. September. Die Abendblätter melden: Der Kaiser ließ auf dem Grabe des Schauspielers Thomas einen Kranz niederlegen.

Detmold, 24. September. Die hier herrschende Typhusepidemie nimmt eine immer größer werdende Ausdehnung an; täglich kommen zahlreiche Neuerkrankungen hinzu. Die Zahl der augenblicklich Erkrankten beträgt ausschließlich des Militärs heute morgen 509; die Zahl der Todesfälle beträgt einschließlich des Militärs 19. Der Mangel an Ärzten und namentlich an Krankenpflegerinnen wird immer fühlbarer. Das geschäftliche Leben beginnt zu stocken. Die Stadt hat sich jetzt an das Reichsgesundheitsamt um Entsendung einer Autorität gewandt.

Konstantinopel, 26. September. (Drahtmel- d u n g.) [Wiener Korrespondenzbureau.] In Smyrna ist ein vierter verdächtiger Fall vorgekommen.

Schreien der Hirche. Viele Gastwirte Thüringens pflegen das zur Brunstzeit eintretende Schreien der Hirche als ein gutes Volksmittel für Gäste anzuleben und demgemäß darauf aufmerksam zu machen. In der Friedrichshagen Zeitung findet sich folgende Anzeige: „Parkhotel Reinhardtshagen. Von jetzt ab jeden Abend Großes Hirschbrüllen. Bei ungünstiger Witterung im Saale.“ — Mehr kann man von undressierten Hirschen nicht verlangen.

Ein seltenes Strandgut ist auf Sylt angetrieben. Hier 700 Liter Rotwein. Da das Faß vollständig mit Muscheln bemacht ist, so nimmt man an, daß es in einem Schiffsrumpf lange auf dem Grunde des Meeres lag, bis der Sturm aus-einanderbrach und das Faß zum Schwimmen kam. Stichproben haben ergeben, daß der Wein noch taubellos ist.

Gräfin Sonny hat, wie die „Fr. D. Pr.“ berichtet, ihrem Schwager, dem Prinzen Philipp von Koburg, wie die Pariser Blätter schreiben, ein Telegramm gefandt, das in deutscher Übersetzung folgendermaßen lautet: „Ich habe Luise gesehen; sie ist nicht verrückt als Sie sind. Ich bin enttäuscht über die Ungerechtigkeit, mit der Sie gegen diese Unschuldigen vorgegangen sind, und werde alles aufbieten, um die Ehre, die Sie ihr genommen, wiederherzustellen.“ Die Gräfin übergab das Telegramm den Zeitungsverretern zur Veröffentlichung.

### Verkaufspreise

der Mühlenerverwaltung zu Bromberg vom 26. Septbr. 1904.			
Per 50 Kilo oder 100 Pfund	4/9 26/9 Mt. Mt.	Per 50 Kilo oder 100 Pfund	4/9 26/9 Mt. Mt.
Weizengries Nr. 1	15,80 15,60	Hoggen-Ale	5,60 5,80
" 2	14,80 14,60	Gersten-Gruppe I	13,50 13,50
Kaiserszugsmehl	12,00 15,80	" 2	12,00 12,00
Weizenmehl Nr. 000	15,00 14,80	" 3	11,00 11,00
" 00	" " "	" 4	10,00 10,00
weiß Band	13,20 13,00	" 5	9,50 9,50
Weizenmehl Nr. 00	" " "	" 6	9,30 9,30
gelb Band	13,00 12,80	" 7	9,30 9,30
rotmehl	" " "	Gerstengröße Nr. 1	9,80 9,80
Weizenmehl Nr. 0	8,60 8,40	" 2	9,00 9,00
Weizen-Futtermehl	5,80 5,80	" 3	9,00 9,00
Weizenkleie	5,40 5,40	Gerstentochmehl	8,00 8,00
Hoggenmehl Nr. 0	10,80 10,80	" 2	" " "
" 1	10,00 10,00	Gersten-Futtermehl	5,80 5,80
" 2	9,40 9,40	Buchweizengries	16,50 16,50
" 3	7,20 7,20	Buchweizengrüße	15,50 15,50
Kornmehl	8,80 8,80	" "	" " "
Hoggen-Schrot	8,60 8,60	" "	" " "

### Wasserstände.

St.	Regel zu	Wasserstände		Steig. fallen	Ge- gem. m.	
		Tag	m			
1	Weichsel	22,9	2,30	23,9	2,13	— 0,17
2	Warshaw	19,9	0,47	43,3	0,43	— 20,04
3	Thorn	24,9	0,80	25,9	1,60	— 0,80
4	Wrazenmünde	25,9	3,64	26,9	3,55	— 0,09
5	Bromberg	25,9	5,36	26,9	5,36	—
6	Kruschwitz	22,9	1,75	23,9	1,75	—
7	Batowisch	25,9	3,56	26,9	3,56	—
8	Warshaw	25,9	1,56	26,9	1,56	—
9	12. Brom. Schense	25,9	0,44	26,9	0,48	0,04
10	Weichenhöhe	25,9	0,00	26,9	0,08	— 0,08
11	Uf.	25,9	0,36	26,9	0,34	— 0,02
12	Garulau	25,9	0,22	26,9	0,23	0,01
13	Flehe	25,9	0,47	26,9	0,49	0,02

†) Nach Telegramm.

\*\*\*) Weichenhöhe am 25. u. 26. September unter Null.

### Haarausfall u. Obermeyers Herba-Seife.

Nach uns vorliegenden ärztlichen Gutachten gibt es garantiert nichtschädliches gegen Haarausfall wie Obermeyers Herba-Seife, die auch bestimmt einen Nachwuchs erzeugt. Stück 50 Pf. u. 1 Pf. z. h. in allen Apotheken, Drogerien u. Parfümerien

# Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. September.

**Stadttheater.** Das Stadttheater hat am Sonnabend seine Porten zu einer neuen Spielzeit geöffnet. Gutem Herkommen entsprechend, wurde für die Eröffnungsvorstellung ein Klassiker gewählt, und zwar hatte diesmal Shakespeare den Vorrang mit seinem farbenreichen und stimmungsvollen „Winterrmärchen“, dieser Mischung von Tragödie und amütiem Liebespiel, in dem der „große Wirt“ im Gegensatz zu seinen großen Dramen durch unermittelte Kontraste die Phantasie des Zuschauers beschäftigt. Der Figurenreichtum des Schauspiels ermöglicht einerseits einen Überblick über einen großen Teil der darstellerischen Kräfte, und die komplizierte Technik des Dramas ist andererseits ein Prüfstein für die Qualitäten der Regie. Die letztere (Oberregisseur G. Rudolph) hat, soweit auf Grund einer Aufführung ein Urteil möglich ist, ihre Aufgabe geschickt gelöst, wenn es auch wünschenswert wäre, daß die Dauer der Aufführung durch eine Vereinfachung der Verwandlungstechnik und entsprechende Verkürzung der Pausen etwas reduziert würde. Im übrigen klappte der Regie-Apparat gut, und unter den durchweg guten szenischen Bildern gab es einzelne ausgezeichnet komponierte, die der künstlerischen Wirkung des Dramas zufließen konnten. Nicht in dem Maße befriedigend wie die Leistung der Regie war der Überblick über die darstellerischen Kräfte. Den Erwartungen, die man an die Darstellung des Beontes frühling konnte, hat Herr Gotthard Körner nur bedingt entsprochen; wir wollen dem Darsteller die künstlerische Routine nicht absprechen, aber die Artikulation war so unzulänglich, daß nicht nur die Schönheiten der Sprache schlecht zur Geltung kamen, sondern auch der Inhalt der Rede reichlich zur Hälfte verloren ging. Ob dies lediglich, wie es schien, auf eine momentane Indisposition der Stimmritze zurückzuführen ist, muß abgewartet werden. Jedenfalls tat dies der Rolle und damit dem Ganzen nicht unerheblich Eintrag. Auch für die Rolle der Perdita wäre eine bessere Besetzung wünschenswert gewesen; Fräulein G. W. hat zwar nicht den äußeren Charme der Rolle ganz vermisst, aber das Organ ließ zeitweilig stark die Reinheit vermissen. Sinzu kommt noch, daß durch die plötzliche Erkrankung einer Darstellerin, des Fräulein Andree-Swart, die Rolle der Paulina kurz vorher anderweitig besetzt werden mußte. Fräulein W. in die Besetzung sprang, muß natürlich unter diesen Umständen mit einem anderen Maße gemessen werden; daß sie der Rolle manches schuldig blieb, ist erklärlich. Im übrigen tat die Künstlerin sehr wohl ihre Schuldigkeit und verdient uneingeschränktes Lob. Herr Oberregisseur Rudolph, der, wie schon erwähnt, die Aufführung trefflich leitete, hat sich in der Rolle des Camillo auch als ein Darsteller von guten Mitteln erwiesen. Von den neuengagierten Kräften verdient noch Herr Fritz Blum (Gloriel) als ein ansehnend gewandter Darsteller genannt zu werden und Herr Kheber, der sich als Polygenes geschickt mit seiner Rolle abfand. Trefflich bewährt haben sich einzelne der bisher an unserer Bühne wirkenden Kräfte; obenan ist da zu nennen Fräulein M. A. in der Rolle der Hermione eine dramatisch packende Figur auf die Bühne stellte. Volles Lob verdienen auch Herr Henning (Antigonos), Hans Blum, der als alter Schäfer eine treffliche Charge schuf, Herr Busch (Moplius), Herr Mesmer (Antolofus), Fräulein Annie Müller (Prinz Mamilus) und Fräulein Wingert (Emilia). Das Haus war voll besetzt und aufgeräumter Stimmung.

Der Klavieraufführung am Sonnabend folgte am Sonntag die alte lustige Posse von Jacobson „Der jüngste Leutnant“, die eine Reihe anderer Kräfte in Aktion brachte. Der größte Teil derselben setzte sich aus den erprobten Darstellern der vorigen Saison zusammen, die durch frisches und freies Spiel den Erfolg der lustigen Posse gewährleisteten. Einzelne Darsteller sind entschieden künstlerisch gewachsen, so u. a. Fräulein Annie Müller und Herr Busch, deren geistreiches Auf-treten als Hedwig resp. Witticherlich gute Perspektiven für die weitere Spielzeit eröffnen. Gute Leistungen boten außerdem die Herren Henning (Oberst), Mesmer (Diener Bunte) und Lion (Schönwald), G. Hermann (Schulmeister). In der Titelrolle debütierte die neue Soubrette Fräulein Polmar, und zwar leider nicht mit dem erwarteten Erfolge. Bei aller Spielroutine und Spielgewandtheit blieb dasjenige aus, was im Publikum zu zünden pflegt; wie uns mitgeteilt wird, war die Darstellerin stimmlich stark indisponiert; ob dies das besagte Manko voll erklärt, wird sich zu zeigen haben. Über einige andere der neuengagierten Kräfte, die gestern in kleineren Rollen beschäftigt waren, wollen wir das Urteil noch aussetzen. Im großen und ganzen fand, wie schon gesagt, die heutige Posse eine freundliche Aufnahme.

**f. Bahnbauprojekt.** Gestern nachmittag fand in Witkowo im Saale des deutschen Kaufhauses eine Versammlung von Interessenten aus Stadt und Land statt, um über das schon erwähnte neue Bahnprojekt auf Ausbau einer Strecke von Breschen (Staatsbahn) über Witkowo nach Orzechheim-Gembitz-Mogilno-Warshim-Labischin und Bromberg zu beraten. Auch die Handelskammer in Bromberg war zur Information durch ihren Syndikus Dr. Randt vertreten. Den Vorsitz führte der Landrat des Kreises Witkowo, Graf Schack. In einleitenden Worten wies er darauf hin, daß die Agitation für dieses Projekt von dem Landrat des Mogilnoer Kreises ausgegangen sei. Er habe sich, so bemerkte er, zunächst an die Stadt Witkowo gewandt und es sei ein vorbereitendes Komitee eingesetzt worden, aus Stadtern und Landwirten bestehend. Dasselbe habe ihn gebeten, die heutige Versammlung zu berufen. Bei der vorliegenden Frage waren zwei Interessen zu berücksichtigen: die der einzelnen Einwohner des Kreises und die des Kreises selbst. Für die Einwohner sei jede Verkehrsverbesserung von Vorteil. Die Stadt und Umgegend erlange den Anschluß an das ober-schlesische Kohlengebiet und einen neuen Anschluß nach Posen über Breschen, der Kreis dagegen werde eine gewisse Schädigung erfahren, falls nämlich der Kleinbahn durch die Staatsbahn eine erhebliche Konkurrenz gemacht würde. Die Versammlung möge sich hierzu äußern; trete sie

für das Projekt ein, so wäre eventuell, wie dies der Kreis Mogilno getan hat, eine Petition an die Eisenbahndirektion Bromberg zu richten. Es erfolgte nunmehr eine lebhaftige Debatte. Mit Ausnahme des Landratsrats Nembowski, der die Ansicht vertrat, die Bahn dürfe nicht über Witkowo gehen, da dieser Ort schon an das Bahnnetz angeschlossen sei, sondern über Powidz, waren alle Anwesenden dafür, daß die Bahn über Witkowo gehe. Gegen das Projekt überhaupt stimmte nur der Vorsteher der Kleinbahn. Von den Kaufleuten aus Witkowo wurde namentlich betont, daß alle Waren durch den Bau solcher Bahn verbilligt werden und damit allen Bewohnern hier selbst und in der Umgegend Vorteile einfließen. Auch die Landwirte würden einen billigeren und besseren Absatz ihrer Produkte erzielen. Kantor Wendt erwartete von der Bahn auch Vorteile auf geistigem Gebiet durch bessere Verbindung mit größeren Städten. Ein Anwärter hält die Bahn im Interesse gerade des ärmeren Teils der Rechtschuttsuchenden landwirtschaftlichen Bewohner für notwendig, da namentlich in allen Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit ein reger mündlicher Verkehr stattfinden und die Landleute genötigt sind, weite Wege zu machen. Nach Schluß der Debatte wurde, wie oben gesagt, mit allen gegen eine Stimme beschlossen, eine Petition an die Eisenbahndirektion Bromberg zu richten. Der Wortlaut wurde vom Landrat Grafen Schack verlesen und die Petition von den Anwesenden alsdann unterzeichnet.

**Der Verein öffentlicher höherer Mädchenschulen für Ost-, Westpreußen und Posen, ein Teilverein des Preussischen Vereins öffentlicher höherer Mädchenschulen, wird, wie wir erfahren, am 6. und 7. Oktober in Bromberg seine Jahresversammlung halten. Bei der Wichtigkeit, die alle die weibliche Bildung und das Mädchenschulwesen betreffenden Fragen heute haben, ist auf eine zahlreiche Beteiligung aus unseren Ostprovinzen zu rechnen. Seitens unserer städtischen höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenvereins ist für den im Schützenhause am 6. Oktober stattfindenden Programmabend eine musikalische Festsaufführung geplant, die außer den Gästen auch den Angehörigen unserer Schülerinnen und den Freunden der Anstalt zugänglich gemacht werden soll. Zur Aufführung, für die Eintrittskarten nur beim Schuldienere der städtischen höheren Mädchenschule erhältlich sind, soll „Frau Sagar“, Dichtung von Frida Schanz, komponiert von Pache, mit Reigenen gelangen.**

**Der Turnverein „Friesen“** feierte am vergangenen Sonnabend sein 12. Stiftungsfest verbunden mit Neufestbescheid in Gestalt eines Familienabends, zu welchem sich die Angehörigen des Vereins und Gönner der Turnvereine mit ihren Damen recht zahlreich im Saal des Herrn Klose, Wilhelmstraße, eingefunden hatten. Unter den Gästen befand sich auch Kreisturnwart Günther. Eingeleitet wurde das Fest durch eine Ansprache des Vorsitzenden Herrn Bübcher, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, worauf ein Mitglied einen Prolog, den ein Freund des Vereins zu diesem Tage verfaßt hatte, vortrug. Die darauf folgenden Turnvorführungen, bestehend aus Frei- und Geräteturnen, wurden gut und erfrischend durchgeführt und mit reichem Beifall belohnt. Im weiteren Verlauf des Programms wechselten sich humoristische Vorträge, Deklamationen und Musikstücke ab, und zum Schluß fand die Verabschiedung der Sieger vom letzten Vereinswettkampfe statt, welche mit den üblichen Ehrenkränzen und Anerkennungsscheinen bedacht wurden.

**Der Posener Provinzial-Sparfassenverband** hielt am Sonnabend in Posen eine Versammlung ab, über die wir in Folge Raummangels erst morgen ausführlicher berichten können.

**Landrat v. Eisenhart-Nothe** ist gestern von hier mit seiner Familie nach Berlin abgereist. Vor-gestern fand im Zivilkassino noch ein Abschieds-tommers für ihn statt, veranstaltet von den Mitgliedern des Kasino-Gesellschafts.

**Das Deutsche Eisenbahnführerbuch**, Winterausgabe 1904/05, ist soeben erschienen und an allen Fahrkartenausgabestellen zum Preise von 50 Pf. käuflich zu haben. (Siehe Anzeige.)

**Der 8. Verbandstag der ost- und westpreussischen Haus- und Grundbesitzervereine** fand vom 24. bis 26. September in Neustadt Westr. statt. Wir berichten morgen darüber ausführlich.

**Abschiedsfeier für Oberlehrer Dr. Kuhse.** Am Sonnabend, 24. September, wurde der nach Berlin versetzte Oberlehrer Dr. Kuhse in feierlicher Weise vor den in der Aula des Realgymnasiums versammelten Lehrern und Schülern von dem Direktor Kessler verabschiedet. In längerer Ausführung sprach der Direktor dem scheidenden Kollegen seinen Dank aus für alles, was er in den 18 Jahren seines Wirkens am hiesigen Realgymnasium seinem Amte, seinen Schülern und seinen Kollegen gewesen sei, und hob insbesondere die bleibenden Verdienste hervor, die Dr. Kuhse sich um die Einführung der Ruberübungen am hiesigen Realgymnasium wie an den höheren Lehranstalten der Provinz Posen überhaupt erworben. Am Abend hatte sich das Instalatskollegium in Vergnügungshotel zu einem Abschiedsessen für Dr. Kuhse versammelt. Diese Feier erhielt noch einen besonderen Reiz dadurch, daß zugleich Realgymnasial-lehrer Hertel, welcher in diesen Tagen auf eine 50jährige Lehrtätigkeit zurückblickt, als „Zubilar“ geehrt wurde.

**In polizeilichen Gewahrsam** genommen wurden gestern zwei unter Sittenkontrolle stehende Personen wegen Unbetheiligung, eine Person wegen Trunkenheit und eine Person wegen Obdachlosigkeit.

**Wegen Säuerwahnung** wurde in das städtische Krankenhaus der Arbeiter Albert Stange eingeliefert. In dem Zustande des Wahnsinns hatte er das Mobiliar in seiner Wohnung demoliert und die Hausbewohner bedroht.

**(Die Stadtverordnetenversammlung** am Donnerstag wird sich außer mit den schon mitgeteilten Angelegenheiten auch noch mit einer langen Reihe Staatsüberschreitungen beim Haushaltsplan zu beschäftigen haben. Diese betragen, beiläufig bemerkt, rund 18 500 Mark, um deren Nachbesserung er-sucht wird. Des Weiteren steht auf der Tagesordnung die Genehmigung des Stundenplanes der staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule für das Winterhalbjahr 1904.

**Stadttheater.** In der morgen (Dienstag) stattfindenden Premiere von Richard Stornonnes erfolgreichem neuen Schauspiel „Waterkant“ sind in hervorragenden Aufgaben die Damen Monnard-Dubois, Müllers, Wingert und die Herren Fritz Blum, Kheber, Henning, Körner und Mesmer beschäftigt. Die Novität ist von Direktor Stein sorgfältig inszeniert.

**In dem hohen Alter** von über 92 Jahren starb am Sonnabend hier selbst die Frau verw. Eisenbahnsekretär Hoffmann.

**Fordon, 26. September.** (Abschieds-fest. Prämien-schießen. Messer-stecherei.) Hauptlehrer Engel, der während 38 Jahren lehrte als Lehrer an der hiesigen Schule gewirkt hat, tritt am 1. Oktober d. J. in den wohlverdienten Ruhestand. Aus diesem An-lasse fand vorgestern im Schulischen Lokale hier selbst eine Abschiedsfestlichkeit statt, zu der sich sämtliche Lehrer des Konferenzbezirks eingefunden hatten. Lehrer Ringel, der älteste der Teilnehmer, hielt namens der Lehrer an den Scheidenden eine Ansprache und überreichte Herrn E. eine prächtige Weinbottle. Mit bewegten Worten dankte dieser für die ihm bewiesene Aufmerksamkeit. — Der hie-sige Schützenverein hielt gestern in seinem Vereins-lokale eine Festlichkeit, verbunden mit einem Prämien-schießen, ab. Zum Schluß wurde getanzt. — Gestern kam es im Schulischen Lokale zwischen mehreren Männern zu einem Wortstreit, der in eine Schlägerei ausartete, bei welcher das Messer wieder eine traurige Rolle spielte. Zwei Schiffer wurden nicht unerheblich verletzt und mußten in ärztliche Behandlung genommen werden. Einer der Exzessanten wurde verhaftet.

**O. N. Posen, 25. September.** (Schwere Unglücksfälle.) Als gestern nachmittag drei Gespanne der Firma Hartwig vom Truppenübungsplatz Weichenburg hierher zurückkehrten, fiel in der Nähe des Schillingtores der an dritter Stelle fahrende Kutscher Martin Nowacki aus Słowo von seinem mit leeren Bierflaschen beladenen Wagen herunter und kam unter die Räder zu liegen. Ein Rad ging ihm über den Kopf und zertrümmerte die Hirnschale, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche wurde von den Befährten des Ver-unglückten nach der Reichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht. — Von einem Eisenbahn-zug überfahren wurde gestern nachmittag um 4 Uhr in Kreuz der aus Berlin stammende Generalagent Otto Wetzler. Er wurde schwer verletzt mit dem Zuge nach Posen und hier von Eisenbahnarbeitern mittels Tragforbes nach dem Diakonissenhause gebracht. Bei seiner Einlieferung war er noch immer bewußtlos.

**Kolmar i. P., 23. September.** (Städti-sche s.) In der gestrigen Stadtverordneten-sitzung wurde die Vorlage wegen Verneuerung der Stadt-verordneten infolge der Eingemeindung der früheren Ortschaften Krumke-Neuwerder, Wustschowo und Stadtmühle abgelehnt. Die Wahlzeit der Stadt-verordneten Ahmann, Hartmann, Sefstorf, Dr. Banf und Bentert ist abgelaufen und werden im November d. J. die Neuwahlen, sowie eine Er-krankung für den zum Magistratsmitglied gewählten Volkereibehälter Renger stattfinden.

**Gr. Bismar (Westpr.), 25. September.** (Wes-sungsveränderung.) Die ca. 1000 Morgen große Besitzung des Herrn M. Gollenkamp ist zwecks Aufteilung von dem Landwirtschaftlichen An-siedelungsbureau Moritz Friedländer zu Bromberg erworben worden.

**Königsberg, 24. September.** (Petition. Streiklosten.) Eine Petition an den Kaiser in der Entfesslungsangelegenheit wollen die vereinigten Bürgervereine abgeben und fordern alle Bürger der Stadt zur Unterzeichnung auf. An den Kaiser wird die Bitte gerichtet, wie bei Posen, auch hier anordnen zu wollen, daß die Entfesslung von Königsberg unter Überlassung des Geländes an die Stadt nach gerechten Bedingungen in tunlichster Beschleunigung herbeigeführt wird. — Die Kosten des Königsberger-Maurestreiks belaufen sich, wie die „K. S.“ mitteilt, allein für Streikunter-sückungen an die Arbeitnehmer auf rund 150 000 Mark. Am dem Streik, der am 14. April begann und am 16. September sein Ende erreichte, waren anfänglich ca. 5-600 Maurer beteiligt, eine Zahl, die dann natürlich in den einzelnen Phasen des Aus-standes vielfach schwankte.

**Tilsit, 23. September.** (Der älteste Lehrer) in Ostpreußen, ja der ganzen deut-schen Lehrerschaft, ist unstreitig der Lehrer a. D. Dörfer. Ihn trennen von seinem 99. Ge-burtstage nur noch 4 Wochen. Dörfer war in Lo-pitinen, Kreis Darkehmen, allein über 50 Jahre im Lehramt.

## Letzte Drahtnachrichten.

**Nominten, 26. September.** Das Kaiserpaar begab sich gestern nach Königshöhe und kehrte abends hierher zurück.

**Atlanta, 26. September.** Bei dem Zusam-menstoß der beiden Züge in der Nähe von New-

market sind 45 Personen getötet und 120, darunter viele schwer, verwundet worden. Die Züge waren beide mit einer Geschwindigkeit von über 50 Kilo-meter gefahren.

**Königsberg, 26. September.** Der Grafregent von Lippe-Deimold ist heute vormittag gestorben.

**Neapel, 26. September.** Der Besuch geist-licher vermehrte Tätigkeit. Der oberste Bahn-hof der Drahtbahn steht in Flammen. Auf dem Atrio del Cavallo wurde ein Steinblock von 18 Tonnen Gewicht geschleudert. Fortwährend fliehen Lavaströme aus. Man hört zahlreiche sehr heftige Detonationen. Die Bevölkerung am Besuch ist ruhig.

**Newyork, 26. September.** Der Präsidentschaftskandidat Parker veröffentlicht eine Kund-gebung, in welcher er die Aufstellung als Präsidentschaftskandidat annimmt.

## Der Krieg.

(Letzte Telegramme.)

**Tschiu, 26. September.** Die Japaner eroberten in den Kämpfen bei Port Arthur vom 19. bis 21. September mehrere wichtige Stellungen. Sie geben ihren Verlust in den 3 Tagen auf 3000 Mann an, drei russischen Be-richtigen soll er sich aber auf das dreifache belaufen. Der größte Erfolg ist die Wegnahme des Kuropat-sinforts, welches die Wasserleitung schützt. Am 20. September, bei Tagesanbruch, begann das Feuer der Japaner auf der ganzen Linie, und schließlich gingen die Japaner zum Sturm über, der mit der Wegnahme von 3 bedeutenden Forts und 6 weniger wichtigen Forts endete. Endlich drangen die Japaner in das Fort Tschwan ein, wobei es zum Kampf Mann gegen Mann kam. Der Kampf hörte nicht eher auf, bis sämtliche Ver-teidiger getötet oder verwundet waren.

### Schiffverehr.

Nom.	Spekulant	Holzeigentümer	Ver-mer-klungen
Hafen 200	Julius Wegener-Schulz	Julius Wegener-Schulz	—
Brähe 201	Schulz	Schulz	—

Der Tiefgang für die kanalisierte Brähe beträgt 1,10 Meter. Der Tiefgang für den Bromberger und Obernebelkanal beträgt 1,00 Meter.

Der Tiefgang für den Bezirk Natel beträgt 1,00 Meter. Der Tiefgang f. d. Bezirk Garmnik beträgt 0,90 Meter. **Niedhamm, 24. September.** Es sind heute von hier abgegangen: Tour Nr. 195, Otto Müller mit 39 Flotten, Tour Nr. 197, Gahemann und Wolk mit 2 Flotten.

### Schifflokalitäten Bromberg.

Von Bspitzsch per Gelsafe, 2 1/2 Trasten: 1257 Heferne Rundhölzer, 160 tannene Rundhölzer. Von Schwiff per Gelsafe, 1 Trast: 618 tannene Rundhölzer. Von Wallstogel per Andria, 4 Trasten: 2524 Heferne Rundhölzer.

### Schiffverehr vom 24./9. bis 26./9. mittags 12 Uhr.

Name des Schiffsführers	Art d. Rumpfes bzw. Name d. Wappens	Waren-ladung	Von nach
G. Darfch	Brbg. 132	Güter	Frankfurt-Bromberg
Generalczyl	Brbg. 742	Wägen	Bromberg-Berlin
Goldmeyer	Brbg. 340	Zucker	Montwy-Danzig
H. Soplanski	Brbg. 312	do.	do.
F. Budich	Brbg. 283	do.	do.
G. Giesfeld	Brbg. 673	Wägenmehl	Bromberg-Berlin
Macierzynski	Brbg. 158	Feldsteine	Lochotow-Brachau
G. Grunmig	Brbg. 116	do.	Berlin-Karlsdorf
H. Dühring	Auffig 40	leer	do.
F. Freier	Auffig 120	dp.	Berlin-Bromberg
H. Schafow	Brbg. 14	do.	do.
H. Geißler	Brbg. 54	do.	do.
H. Henrichel	Brbg. 156	do.	Bromberg-Palofsch
M. Kubnicki	Brbg. 111	do.	do.
F. Koch	Brbg. 89	do.	Bromberg-Kruschwitz
H. Schmidt	Brbg. 176	do.	do.
W. Timm	Brbg. 75	do.	Berlin-Bromberg
R. Timm	Brbg. 57	do.	do.
J. Janfotowski	Danz. 46	do.	Bromberg-Montwy
J. Adrian	Danz. 158	do.	do.
Walschewski	Brbg. 254	do.	do.
H. Balkowski	Danz. 176	do.	do.
St. Radzinski	Brbg. 31	do.	do.
B. Schiele	Brbg. 128	do.	Berlin-Bromberg
Boborzynski	Brbg. 125	do.	Bromberg-Montwy
Boborzynski	Brbg. 256	do.	do.
L. Fralinski	Brbg. 73	do.	do.
H. Reher	Brbg. 131	Kief, Bretter	Karlsdorf-Berlin
H. Freitag	Brbg. 180	do.	do.
G. Weller	Brbg. 556	do.	do.
Kozakiewicz	Brbg. 175	leer	Bromberg-Lochotow

Kurs vom 24. 26.	Kurs vom 24. 26.
Deut. Kredit. 208,90/209,00	4 1/2 Italiener —
Deutsche Bank 226,20/226,40	Stutt. Anl. 1902 91,40 91,25
Disk.-Komm. 191,25/191,40	Wochm. Gußst. 208,25/208,50
Lombarden 18,30 18,30	Laurahütte 250,00 —
Canada Pacific 127,80/127,90	Gelsenkirchen 223,00/224,50
3/4% D. Reichsa. —	Harbener 214,75/215,25

### Mietverträge!

empfehlen  
Grunderwerb  
Buchdruckerei Otto Grunwald.

**Wohnungs-Anzeigen**

Für jetzt im Rathaus untergebrachte Bureaus werden geeignete, möglichst im Zentrum der Stadt gelegene (279)

#### Mieträume

(2 Zimmer und Badezimmer) gesucht. Angebote bis zum 1. Oktober d. J. erbeten.  
Bromberg, den 20. Septbr. 1904.  
Der Magistrat,  
Wolk.

Zwei dreizimmerige und eine zweizimmerige Wohnung im Hause, Schützenau-Ringstr. 11, sehr preiswert zu verm. Nähere Auskunft erteilt der Gemeindevorsteher in Schützenau.

Zimmer u. Küche von einer groß. Wohnung an Herr od. Dame per 1. 10. er. zu v. Danzigerstr. 65.

Wohnung v. 2 Zim., Küche u. Bsch. a. 1. 10. 04. v. Prinzenhöf.

### herrschaftliche Wohnung

von 3 Zimmern mit vielem Zubehör vom 1. Oktober 04 zu vermieten. Elisabethmarkt 3. Besichtigung durch den Portier Lewandowski, Hof. (201)

**Villa Berlinstr. 5a.** Die v. Herrn Keuth, v. Borcke beim Wohnung, ob. d. ganze Parterre, v. 1. Januar nebst Werbestall u. Wagenremise, auf Wunsch schon früher. Dasselbst auch eine Wohnung v. 1. Stuben u. Küche, Neb. b. Frau Heise, part., Garteneingang.

1 Wohnung, 3 Zim., Küche und allem Zubehör zu vermieten **Gammstraße 24.**

Mittestr. 19 eine Wohnung, 3 Zim., Bad., Küche u. all. Zub. zu verm. Näheres **Gammstraße 24.**

Mittestr. 55, Wohnungen v. 4 Zimmern nebst allem Zubehör, 1. 10. 04 zu verm. (185)

Gr. Straße n. Küche, neu renov., an ältere Leute a. verm. Zu erfr. i. Papstergäßchen Wolmarkt Nr. 13.

### Wallastraße 9

ist eine schöne Wohnung für 400 M. per 1. Oktober zu verm. Leo Brückmann.

Gebildete Dame (Angestellte) sucht zum 1. Oktober (16)

### hübsch möbliertes Zimmer

eventl. mit Mittagstisch bei nur feinerer Familie. Gest. Oferten mit Preis inkl. Heizung unt. T. W. 807 an die Geschäftsst. b. Ztg.

Möbl. Zimmer u. Pension gesucht. Off. m. Preisang. unt. S. D. 100 a. d. Geschäftsst. b. Ztg.

2 eleg. möbl. Zim. v. sof. z. vermiet. Elisabethmarkt 3, pt.

Möbl. Zim. mit od. ohne Pension. verm. Schützenau, Ernststr. 6.

Ein möbl. Zimmer mit Pension verm. Rinkauerstr. 8, II I.

1 gut möbl. Zimmer mit separatem Eingang. (289) Berlinstr. 1a, 3. Et. I

Ein möbl. Zimmer per gleich zu verm. Albertstr. 28, I.



### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 26. September.

**\* Ostmarkenzulage für Lehrer.** Wie sorgfältig die königlichen Regierungen zu Posen und Bromberg in der Aussicht über die Ostmarkenzulage an die Lehrer vorgehen, zeigt, wie die „Neue politische Korrespondenz“ mitteilt, der Umstand, daß die Kreisinspektoren ihre vierteljährlichen Nachweise hierüber durch die Hand der Landräte gehen lassen müssen, damit diese in der Lage sind, in eine Prüfung der Gesamtverhältnisse der Lehrer, namentlich bezüglich ihres politischen und nationalen Verhaltens einzutreten.

**f. „Im Zeichen des Möbelwagens“** stehen wir hier schon seit mehreren Tagen, also erheblich vor dem offiziellen Umzugstermin, 1. Oktober. Die Ursache ist natürlich darin zu finden, daß eine größere Zahl von Wohnungen aller Art seit kürzerer oder längerer Zeit leer steht und bei dieser Umzugssaison „einseitig“ ausfällt. Für viele Mieter sind also die bekannten „zwei glücklichen Tage“ gekommen oder stehen bevor, an denen man die alte mangelhafte Wohnung verläßt und in die neue, vollkommene einzieht, ein Wechselspiel, das sich nach Jahr und Tag für dieselben Herrschaften oft genug wiederholt. Bekanntlich sind nun auch hier in diesem Jahr zahlreiche **Neubauten** entstanden und vielfach ganz oder teilweise ab 1. Oktober vermietet. Den betreffenden Interessenten kann aber hier und da eine kleine unliebsame Überraschung blühen; denn von der Baupolizei sind die Polizeiorgane neuerdings angewiesen worden, die Bestimmungen über das Bezahlen von Wohnungen in Neubauten strengstens zu beachten. Nach diesen Bestimmungen müssen Neubauten neun Monate unter Dach stehen, bevor sie bezogen werden dürfen.

**f. Bromberger Gau-Sängerbund.** Gestern fand im Königsaal des Schützenhauses eine Versammlung der dem Gau-Sängerbunde Bromberg angehörigen Vereine statt. Besuchs- und Beschlusssitzung der neuen Satzungen und Wahl des Vorstandes. Die von der betreffenden Kommission entworfenen Satzungen wurden mit nur geringen Änderungen angenommen. Hierauf folgte die Vorstandswahl. Gewählt wurden in den geschäftsführenden Ausschuss: **Necktor Schöne** Vorsitzender, **Eisenbahnsekretär Käppler** Stellvertreter, **Kaufmann Kühn** Schriftführer und **Eisenbahnsekretär Paris** Kassensührer. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde auf Anregung des Regierungsbauinspektors **Rhinow** folgendes Telegramm an den **Kronprinzen** abgefaßt: Die im Schützenhause hier selbst versammelten Sänger des Bromberger Gau-Sängerbundes entbieten Eurer kaiserlichen und königlichen Hoheit herzlichsten Glückwunsch zur Verlobung, hoffend, daß Gott der Allmächtige dieser Verbindung reichsten Segen spende zum Wohle uneres geliebten Vaterlandes. In Ehrfurcht und Liebe immer die treu geminten deutschen ostmärkischen Sänger. — In gemittelter Stimmung blieben dann die Sangesbrüder noch einige Stunden beisammen.

**f. Erweiterungs- und Neubau.** Restaurateur **Eduard Schulz** (Elysum) läßt auf seinem Grundstück an der Danziger- und Willowstraße gegenwärtig einige größere Baulichkeiten aufführen. Ein Gebäude ist bereits bis zur ersten Etage fertiggestellt und zwar für Wohnungen und Wirtschaftsräume. Zu einem zweiten Gebäude — einem Geschäftshaus an der Danzigerstraße — das zwischen dem Restaurant und dem Nachbargrundstück steht, wird das Fundament gelegt. Später soll noch ein großer Saal mit anschließenden Restaurationsräumen errichtet werden.

**f. Der evangelische Männer- und Jünglingsverein** hatte sich gestern nachmittag zu einer nachträglichen Gedächtnisfeier an der 6. Schlußfeier der Hauptmann vereint. Eröffnet wurde die Feier mit dem Gesange des alten Lutherliedes: „Ein feste Burg ist unser Gott“. **Pfarrer Friedland** hielt darauf eine Ansprache, der dann die Festrede mit einem Hoch auf den Kaiser folgte. Im Laufe des Nachmittags wurden dann verschiedene Deklamationen vorgelesen und Spiele arrangiert. Ferner gelangte ein Theaterstück: „Kaiser Wilhelm I. und der Russenkrieg“ zur Aufführung.

**\* Realgymnasialkurse für Mädchen** sollen, falls genügende Beteiligung vorhanden, wieder vom Verein „Frauenwohl“ ins Leben gerufen werden. Es haben sich den Mädchen verschiedene Berufe eröffnet, zu denen besondere Vorkenntnisse in Realgymnasialfächern notwendig sind. Hierzu gehören u. a. der Beruf der Bibliothekarin, der Chemikerin, der Apothekerin. Letzterer Beruf eröffnet den Frauen besonders günstige Aussichten. Eltern, die ihre Töchter später studieren lassen wollen, würden die Kurse die Möglichkeit bieten, ihre Töchter einige Jahre länger im Hause zu behalten. Näheres ist aus der Anzeige in heutiger Nummer ersichtlich.

**\* Wasserversorgung.** Infolge der großen Dürre in diesem Jahre ist die Wasserversorgung in vielen Gegenden so unzureichend gewesen, daß dieser Mangel die ernsthafte Aufmerksamkeit der Medizinalbehörden erregt hat. Der Kultusminister hat Bericht über die entstehenden Unzulänglichkeiten und Vorschläge zur Abhilfe eingefordert.

**\* Fernsprecherwerb.** Bromberg ist von jetzt ab zum Fernsprecherwerb mit Janow zugelassen. Die einfache Gesprächsgebühr beträgt 1 Mark.

**Z Labijoin, 25. September.** (Abfchiedsfeier.) Hauptlehrer und Kantor **Schulz** verläßt mit dem 1. Oktober unsere Stadt nach einer 41-jährigen Amtstätigkeit. Dreißig Jahre davon hat er hier festsitzend am Orte gewirkt und es verdienen durch seinen lautereren und biederen Charakter sich die Liebe und Achtung nicht nur der evangelischen Schulgemeinde, sondern der ganzen Stadtgemeinde zu gewinnen. Das kam am Freitag, an seinem 60. Geburtstag so recht zum Ausdruck durch ein Ständchen der hiesigen Stadtapelle und

eine Abschiedsfeier für ihn in der Schule. Kreisinspektoren **Kempff**, Bürgermeister **Volkmann**, Pastor **Fischer** und Lehrer **Bothe** feierten dabei seine Verdienste in längerer Rede und die Kinder nahmen Abschied von ihrem väterlichen Freunde. Abends fand dann im **Maciejewski'schen Lokale** ein Kommerz statt, welcher sich eines solchen Besuchs erfreute, daß der ganze Saal gefüllt war. Nach dem Kaiserhoch, ausgebracht vom Kreisinspektoren **Kempff**, hielt Bürgermeister **Volkmann** die Festrede und schloß, nachdem er eine seitens der evangelischen Gemeinde geschenkte goldene Uhr überreicht, mit einem kräftigen Hoch auf den Scheidenden. Der Vorsitzende des Männergesangsvereins, **Molkereibühler Leonhardt**, brach Herrn **Schulz** als den Begründer des hiesigen Gesangsvereins, rühmte seine Tätigkeit als Dirigent und überreichte eine von dem genannten Verein gewidmete goldene Kette. Pastor **Fischer** feierte die Angehörigen des Scheidenden in längerer Rede. Im Anschluß an den heutigen Gottesdienst veranstaltete Pastor **Fischer** eine erhebende Abschiedsfeier für Herrn **S.** in der Kirche. Hierbei wurde ihm vom Gemeindefürsorgeamt, dessen Mitglied er mehrere Jahre war, ein prächtiges Bild „Der Herr bei den Jüngern zu Emmaus“ überreicht. Morgen findet eine Abschiedsfeier im Lehrerverein statt.

**er Friedheim, 24. September.** (Verschiedenes.) Von den Stadtverordneten wurde als Magistratschöffe anstelle des Kaufmanns **G. Werbin** der Bädermeister **Gustav Baed** hier einstimmig gewählt und in letzter Stadtverordnetenversammlung in sein Amt eingeführt. — Bürgermeister **W. Besler** hier ist zum Amtsvorsteher in **Chersek** gewählt und bestätigt worden und ist somit die hiesige Bürgermeisterstelle neu zu besetzen. — Die Jagd auf Enten ist hier eine sehr ergiebige. — Die Kartoffelernte ist hier in vollem Gange. Der Ertrag bleibt aber in diesem Jahre weit hinter dem des Vorjahres zurück.

**z Mogilno, 24. September.** (Verschiedenes.) Am Donnerstag nachts 1 Uhr ist die Scheune des Anstalters **Walz-Reitmeier-Gabst** mit voller Ernte niedergebrannt. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt. — Vor kurzem ist in **Tremelien** durch den Finanzrat **Großtempler Blume-Hamburg** eine Guttempler Loge gegründet worden, welche zurzeit 14 Mitglieder zählt. — Die Gebrüder **Klinge**, die hier selbst eine Fleischerei inne hatten, sind seit etwa 3 Tagen spurlos verschwunden. — Die Restaurierung des Stadtparks **Mogilno** geht am 1. Oktober d. J. in den Besitz des Restaurateurs **Stubbe** über, welcher dieselbe auf weitere 5 Jahre pachtweise erworben hat. — Die Posthalterei **Mogilno**, welche bis dahin **Kentier** innehatte, ist vom 1. November cr. an dem Hotelbesitzer **Wollenweber** übertragen worden.

**Jetzt ist es die höchste Zeit**  
die Bestellung auf unser Blatt für das nächste Vierteljahr zu erneuern. Der heutigen Nummer liegen Postquittungsformulare bei.

**z Mogilno, 25. September.** (Bazar.) Heute nachmittag 3 Uhr fand im deutschen Vereins-Local zugunsten des Vaterländischen Frauenvereins ein Militärkonzert, verbunden mit Bazar und allerlei Belustigungen, statt; die Beteiligung des Publikums von Stadt und Land war recht reger, so daß der Kaffe des Vereins eine ansehnliche Summe zusammenbrachte.

**h Rafosch, 25. September.** (Zuckerfabrik. Männergesangsverein.) Die Zuckerfabrik „Union“ beginnt ihre diesjährige Kampagne am 6. Oktober. — Der Deutsche Männergesangsverein veranstaltete gestern abend im Segemannschen Saale eine Festlichkeit, die einen schönen Verlauf nahm.

**Ke Kofschin, 24. September.** (Feuer. Städtisches.) Vorgesetzte brannten einige der Prohibit gehörige Stallungen an der **Messnerstraße** nieder. Der Brand soll durch Fahrlässigkeit entstanden sein. — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde unter anderem der Bau eines Kommunalerschulgebäudes und einer Badeanstalt beschlossen.

**Wudsin, 23. September.** (Esfährliche Fahrt.) Ein zwölfjähriger Knabe bestieg eine auf der neuen Bahnstrecke **Glowno-Janowitz** befindliche Lokomotive und fuhr eine schräge Bahn hinunter. In einer Unterführung weist der Bahndamm eine mehrere Meter breite Rucke auf. Erwachsende, die erkannten, daß der Knabe die Böschung hinunterstürzen würde, riefen ihm zu, schleunigst abzupringen. Kaum hatte der Knabe den gefährlichen Sprung gewagt, als auch schon mit lautem Krachen der Wagen in die Rucke stürzte. (B. 3.)

**Kl Krotoschin, 24. September.** (Krankenhausbau. Lehrergehälter.) Der hiesige Krankenhausbau ist soweit vorgeschritten, daß heute das Nichtfest in feierlicher Weise begangen werden konnte. — In unserm Nachbarstädtchen **Kobylin** ist ein langgehegter Wunsch der Lehrer in Erfüllung gegangen. Das Grundgehalt ist ihnen von 1000 Mark auf 1100 und die Alterszulage von 120 auf 130 Mark erhöht worden.

**Gnesen, 23. September.** (Raubanfall. Trübsinnig.) Der Viehhändler **B.** von hier wurde auf der **Alexkoer** Chaussee von einem Manne überfallen und mit einem Messer zerknüttelt. Dafür ließ er ihm ein Stück von der Nase ab. Der Täter lief davon und ist bis jetzt noch nicht ermittelt. — Der in dem **Alexkoer** großen Diebstahlprozesse Mitangeklagte, **Fleischermeister Rabacinski**, wurde, der „Pol. Stg.“ zufolge, im hiesigen Gefängnis irrsinnig und kam darauf in die Irrenanstalt **Quienka**, wo er jetzt für unheilbar erklärt worden ist. Er wird in die Irrenanstalt nach **Mejeritz** gebracht.

**Wreschen, 23. September.** (Feuer mit Menschenleben.) Ein Menschenleben kam

am Dienstag beim Scheunenbrand des Landwirts **Swinersti** in **Neffa-Gauland** um. Die Ehefrau des **Swinersti** war noch einmal in die brennende Scheune gelaufen, um einige Sachen zu retten, als eine Wand einstürzte und die Frau verschüttete.

**Posen, 24. September.** (Tennisturnier.) Die hiesigen Tennisclubs veröffentlichten das Programm für ein deutsches Herbst-Tennisturnier. Der glänzende Verlauf des im Sommer veranstalteten ersten allgemeinen deutschen Tennisturniers hat in den Tennis spielenden Kreisen den Wunsch angeregt, innerhalb der Posener Spieler noch in diesem Herbst ein Tennisturnier zu veranstalten, und in einer Versammlung des Klubs ist denn auch die Abhaltung eines Herbst-Tennisturniers vom 9. bis 11. Oktober einstimmig beschlossen worden. Das Turnier ist offen für Spieler aus der Stadt und Provinz Posen und wird 8 Wettspiele umfassen.

**E. Posen, 25. September.** (Der Fiskus als lauhender Erbe. Kein Religions-Unterricht in polnischer Sprache.) Vor wenigen Tagen starb in Posen der Kaufmann **Böhm**, der ein mittelgroßes Materialwarengeschäft führte. **Böhm** hinterläßt ein bedeutendes Vermögen, aber keine Erben, da er unverheiratet war und seine Mutter (der Vater ist unbekannt) bereits tot ist. 60 000 Mark der Hinterlassenschaft sind in der **Nibant** deponiert und das Geschäft repräsentiert einen Wert von 30—40 000 Mark. Die Erbschaft beläuft sich somit auf ca. 100 000 Mark. Das Begräbnis des Verstorbenen besorgten seine Freunde. Das Geschäft ist polizeilich versiegelt worden, bis die Erbschaft entschieden sein wird. Wer wird das Geld bekommen? Kurz vor seinem Tode schrieb **B.** an einen Freund in **Hamburg**, er wolle demnachst sein Testament machen und ihn darin benennen. Auf Grund dieses Briefes ist nun der Freund in einiger Hoffnung auf Erbschaft. Auch der Erzieher des Verstorbenen, ein kleiner Beamter, hat sich gemeldet. Ob beide etwas von dem bedeutenden Vermögen erhalten werden, ist zweifelhaft. Meldet sich kein berechtigter Erbe, so fällt das Vermögen an den Fiskus. **Böhm** war 43 Jahre alt und starb plötzlich am Herzschlag. — Eine bemerkenswerte Mitteilung brachte kürzlich der „**Dziennik Poznanski**“. Danach erließen die Kreisinspektoren in der Provinz Posen eine vertrauliche Verfügung, wonach der Religionsunterricht der polnischen Kinder im ersten und zweiten Schuljahr nicht mehr in polnischer, sondern in deutscher Sprache erteilt werden soll, und zwar im Anschluß an Anschauungsbilder in der Form von Sprechübungen. Dieselben sollen im engsten Rahmen beginnen und allmählich erweitert werden. Im Interesse der Förderung der deutschen Sprache ist diese Anordnung freudig zu begrüßen. Daß die kleinen Kinder allen Unterricht von vornherein in deutscher Sprache erhielten, nur nicht den Religionsunterricht, war ein Übelstand, der nun beseitigt werden soll.

**Fraustadt, 23. September.** (Ein unliebsamer Vorfall) ereignete sich, wie das „**Diegnitzer Tagebl.**“ schreibt, in **Fraustadt**, als hier gelegentlich der Mäander der verstarbten 18. Infanteriebrigade das Königs-Grenadierregiment im Quartier lag. In einem hiesigen Lokal verübte ein Soldat einen groben Erzech und es traute sich niemand, den Erzechenden zur Ruhe zu bringen. In der größten Not wurde dann der Kompagnieführer herbeigeholt, und als dieser das Lokal betrat, verging sich der Erzechende auch an ihm. Der Hauptmann, ein sehr beliebter Offizier, nahm davon Abstand, von seiner Waffe Gebrauch zu machen; infolgedessen wurde er, dem genannten Blatte zufolge, vorläufig seines Dienstes enthoben.

**Tiffa, 25. September.** (Unfall. Ausstellung. Verhaftet.) Als der Anstaltler **Stellmacher** in dem nahen **Wolfsdorf** auf eine Gule schiefen wollte, ging der Schuh nach rückwärts los, so daß der Lauf zerplatzte und die Schrotladung dem Schützen ins Gesicht drang. Ein Auge lief aus, mehrere Schrotkörner saßen in der Stirn. Der Arzt zweifelt an dem Aufkommen des Verunglückten. — Der hiesige Gartenbauverein veranstaltete am 15., 16. und 17. Oktober im Hotel **Otto** eine Garten- und Obstbauausstellung. — Wegen Kindesmordes wurde das Dienstmädchen **Anastasia Turmanowicz** und wegen Beihilfe ihre Mutter aus **Brenno** verhaftet und in das hiesige Gefängnis eingeliefert.

**Thorn, 22. September.** (Wichtigstellung.) Wie die „**Th. Presse**“ schreibt, ist die auch von uns übernommene Meldung aus **Gohlshausen** falsch, daß der **Man Roschanski** von der 3. Eskadron des 4. Manerregiments aus **Thorn** aus seinem Manöverquartier in **Gochheim** mit samt seinem Pferde verschwunden und wahrscheinlich auf einem Ritt in ein Dorf geraten und verunglückt sei. Bei dem Manerregiment Nr. 4 sei weder ein **Man** verunglückt, noch mehrere Tage vermisst gewesen.

**Danzig, 24. September.** (Studentenverbindungen. Vom Taler.) Von farbentragenden Verbindungen an der Technischen Hochschule sind bis jetzt folgende begründet: Freie Verbindung **Borussia** mit 10, Turnerschaft **Sansea** mit 7, Burschenschaft **Germania** mit 8, Burschenschaft **Gothia** mit 4 und **Adamienscher** Turnverein **Gimbria** mit einem Mitgliede. Außerdem ist die Bildung verschiedener Korps in Vorbereitung. Von sonstigen Vereinigungen wird sich Anfang Oktober ein **katholischer** Studentenverein „**Pruthenia**“ aufbauen. — Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hatte zu gestern abend eine Reihe Inhaber größerer Detailgeschäfte eingeladen, um deren Rat betreffend Ausprägung von Dreimarstückchen zu hören. Nach einer sehr regen Debatte kam die Versammlung zu dem Beschluß, daß der **Taler** völlig zu entbehren sei.

**Danzig, 24. September.** (Studentenverbindungen. Vom Taler.) Von farbentragenden Verbindungen an der Technischen Hochschule sind bis jetzt folgende begründet: Freie Verbindung **Borussia** mit 10, Turnerschaft **Sansea** mit 7, Burschenschaft **Germania** mit 8, Burschenschaft **Gothia** mit 4 und **Adamienscher** Turnverein **Gimbria** mit einem Mitgliede. Außerdem ist die Bildung verschiedener Korps in Vorbereitung. Von sonstigen Vereinigungen wird sich Anfang Oktober ein **katholischer** Studentenverein „**Pruthenia**“ aufbauen. — Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hatte zu gestern abend eine Reihe Inhaber größerer Detailgeschäfte eingeladen, um deren Rat betreffend Ausprägung von Dreimarstückchen zu hören. Nach einer sehr regen Debatte kam die Versammlung zu dem Beschluß, daß der **Taler** völlig zu entbehren sei.

**Danzig, 24. September.** (Studentenverbindungen. Vom Taler.) Von farbentragenden Verbindungen an der Technischen Hochschule sind bis jetzt folgende begründet: Freie Verbindung **Borussia** mit 10, Turnerschaft **Sansea** mit 7, Burschenschaft **Germania** mit 8, Burschenschaft **Gothia** mit 4 und **Adamienscher** Turnverein **Gimbria** mit einem Mitgliede. Außerdem ist die Bildung verschiedener Korps in Vorbereitung. Von sonstigen Vereinigungen wird sich Anfang Oktober ein **katholischer** Studentenverein „**Pruthenia**“ aufbauen. — Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hatte zu gestern abend eine Reihe Inhaber größerer Detailgeschäfte eingeladen, um deren Rat betreffend Ausprägung von Dreimarstückchen zu hören. Nach einer sehr regen Debatte kam die Versammlung zu dem Beschluß, daß der **Taler** völlig zu entbehren sei.

**Danzig, 24. September.** (Studentenverbindungen. Vom Taler.) Von farbentragenden Verbindungen an der Technischen Hochschule sind bis jetzt folgende begründet: Freie Verbindung **Borussia** mit 10, Turnerschaft **Sansea** mit 7, Burschenschaft **Germania** mit 8, Burschenschaft **Gothia** mit 4 und **Adamienscher** Turnverein **Gimbria** mit einem Mitgliede. Außerdem ist die Bildung verschiedener Korps in Vorbereitung. Von sonstigen Vereinigungen wird sich Anfang Oktober ein **katholischer** Studentenverein „**Pruthenia**“ aufbauen. — Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft hatte zu gestern abend eine Reihe Inhaber größerer Detailgeschäfte eingeladen, um deren Rat betreffend Ausprägung von Dreimarstückchen zu hören. Nach einer sehr regen Debatte kam die Versammlung zu dem Beschluß, daß der **Taler** völlig zu entbehren sei.

**Gerichtssaal.**  
f. Bromberg, 26. September. Strafkammer. In der Sonnabendssitzung hatte sich zunächst der

Monteur **Karl Finszewski** von hier wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte ist Monteur bei dem Fabrikbesitzer **Zobel** hier selbst und war seit November 1901 als solcher auf der **Zobelschen** Schiffswerft bei der Reparatur des Dampfers „**Mer**“ tätig. Die allgemeine Leitung des Betriebes auf der Schiffswerft hatte der Ingenieur **Gnaps**, während der Angeklagte speziell die Reparaturarbeiten an dem Dampfer leitete und beaufsichtigte. Bei den Reparaturarbeiten wurde auch der Schlosserlehrling **Otto Richter** aus der **Zobelschen** Maschinenfabrik beschäftigt. Da der Dampfer „**Mer**“ vor Eintritt des Frostes hergestellt werden sollte, so wurde an demselben mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet, und es wurden, da man mit der üblichen Arbeitszeit nicht zu Ende kam, auf Betreiben des Angeklagten und unter Zustimmung der beteiligten Arbeiter Überstunden geleistet, an denen sich auch **Richter** beteiligte. Am 20. Oktober 1902 hatte auf diese Weise auch **Richter** bis 1 Uhr nachts gearbeitet und da die Arbeit am anderen Morgen um 6 Uhr wieder aufgenommen werden sollte, begab sich **Richter**, der in **Großholl** wohnte, also ca. eine Meile weit zu gehen hatte, nicht nach Hause, sondern legte sich in einem Winkel des Dampfers zum Schlafen nieder. Am 21. Oktober war mit der Arbeit um 6 Uhr früh wieder begonnen worden und es sollte am Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr nach Angabe des **Gnaps** die Maschine des Dampfers probiert werden. Die Leitung und Beaufsichtigung dieser Arbeit lag dem Angeklagten ob. Nachdem die Maschine angeheizt worden war, gab der Angeklagte dem Lehrling **Richter** den Auftrag, die Kurbel zu üben und darauf zu achten, daß die Kurbellager nicht warm würden. Auf ausdrückliche Anordnung des Angeklagten führte **Richter** diesen Auftrag in der Weise aus, daß er seine rechte Hand so dicht an das Kurbellager hielt, daß die Hand von der Kurbel gestreift wurde. Dabei hatte er infolge der vorausgegangenen angeforderten Arbeit und seiner Übermüdung nicht mehr die Kraft, die Hand stets in der gehörigen Entfernung von der rotierenden Kurbel zu halten. So kam es, daß seine Hand von ihr erfaßt und zermalmt wurde. **Richter** ist hierdurch für Lebenszeit arbeitsunfähig geworden. Nach dem Gutachten des Gemeinrats **Böhm** war es nicht erforderlich, daß eine Schutzvorrichtung über der Kurbel angebracht wurde; dagegen soll der Angeklagte insofern fahrlässig gehandelt haben, als er dem Lehrling **Richter**, trotz seiner ihm (dem Angeklagten) bekannten Arbeitsübermüdung und der hierdurch hervorgerufenen Übermüdung den Auftrag zu der äußerst gefährlichen Verrichtung erteilte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten 2 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof aber erkannte auf Freisprechung. — Zwei nette Burschen, welche die beste Aussicht haben, „schwere Jungen“ zu werden, sind die jugendlichen Arbeiter **Reinhold Poglau** und **Alexander Kurkowski** von hier, welche wegen gemeinsam verübter dreier schwerer Diebstähle angeklagt sind. Die Angeklagten, schon wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft, waren wegen dieses gleichen Delikts, das sie gemeinschaftlich begangen hatten, zuletzt durch Urteil vom 21. November 1903 zu 8 bzw. 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe hatte **P.** am 21. Juni u. **A.** am 21. Juli verbüßt. Gleich nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis fanden sich beide Angeklagte bald wieder zusammen und verabredeten wieder, gemeinsam auf Diebstahl auszugehen. Sie führten dann auch, in den Nächten vom 28. bis 31. Juli d. J., wie seinerzeit mitgeteilt, drei Diebstähle aus und zwar bei **Sedelmayr**, **Klein** und in der Volksküche des **Vaterländischen Frauenvereins**. In der Nacht zum 29. Juli gegen Morgen begaben sich die Angeklagten in das Etablissement **Wihelmstraße 70** (**Ynh. Sedelmayr**) und stahlen dort 8 Flaschen **Liför**, 3 Flaschen andere Getränke, ein Paar **Gamaschen**, ein Paar **Herrnhandschuhe** im Gesamtwert von 31 Mark und 50 Pf. bares Geld. Die Burschen waren von der Brauseite über den Zaun in den Garten des Landratsamts und von dort über den zweiten Zaun in den **Sedelmayrschen** Garten gestiegen. Hier erbrachen sie das im Garten stehende Buffet und entnahmen dort die oben angegebenen Gegenstände. In der folgenden Nacht brachen die Angeklagten bei dem Kaufmann **Klein** in der **Hin-fauerstraße** Nr. 5 ein und stahlen aus dem **Weinkel** 13 Flaschen **Sekt** im Werte von 65 Mark. In der Nacht zum 31. Juli endlich verübten sie einen Einbruchdiebstahl in der Volksküche in der **Schulstraße** und entwendeten dort 5 Pfund **Schweinefleisch**, 5 Flaschen **Bier**, **Seringe** und 1,35 Mark bares Geld. Nach diesen Diebstählen trieben sich die Angeklagten, wiederum stets zusammen, im **Walde** arbeitslos umher. Dort sind sie, wie seinerzeit ebenfalls mitgeteilt, später festgenommen worden. Sie sind geständig und wurden zu je 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — Ein netter Fürsorgezögling ist der noch nicht 18 Jahre alte **Stanislaus Katakajal** aus der Fürsorgeanstalt in **Schubin**. In der Nacht zum 11. Juli d. J. stahl er ein der genannten Anstalt gehöriges Pferd. Er ist geständig und wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — Der Scheerenfleischer **Anton Krüger** aus **Wienheim** debütierte am 11. August d. J. auf dem **Wienmarkt** in **Schulitz** als **Taschendieb**, indem er der Eigentümerin **Beiß** aus der **Kleidertasche** deren Portemonnaie mit Inhalt eskamotierte und danach versuchte, in der Menschenmenge eiligt zu entkommen. Er war aber beobachtet worden, wurde verfolgt und festgenommen und erhielt als vorbestrafter Dieb 3 Jahre **Zuchthaus**. Der Staatsanwalt hatte nur 1 Jahr 6 Monate **Zuchthaus** beantragt.

**ff. engl. PORTER**  
**BARCLAY, PERKINS & CO.**  
Unsere Portenisturnm. uns. Etiquettz. haben.

**ff. engl. PORTER**  
**BARCLAY, PERKINS & CO.**  
Unsere Portenisturnm. uns. Etiquettz. haben.

**ff. engl. PORTER**  
**BARCLAY, PERKINS & CO.**  
Unsere Portenisturnm. uns. Etiquettz. haben.

**ff. engl. PORTER**  
**BARCLAY, PERKINS & CO.**  
Unsere Portenisturnm. uns. Etiquettz. haben.

**ff. engl. PORTER**  
**BARCLAY, PERKINS & CO.**  
Unsere Portenisturnm. uns. Etiquettz. haben.

**ff. engl. PORTER**  
**BARCLAY, PERKINS & CO.**  
Unsere Portenisturnm. uns. Etiquettz. haben.

**ff. engl. PORTER**  
**BARCLAY, PERKINS & CO.**  
Unsere Portenisturnm. uns. Etiquettz. haben.

**ff. engl. PORTER**  
**BARCLAY, PERKINS & CO.**  
Unsere Portenisturnm. uns. Etiquettz. haben.

## Die reichsten Frauen der Welt.

C. K. „Reichtum macht nicht glücklich“ — dieser Gemeinplatz bestärkt sich auch bei den Frauen, die den Titel der reichsten Frauen der Welt für sich in Anspruch nehmen können. Unaufhörlich von Detektivs bewacht, von allen Fanatikern verfolgt, die mit einem „unrichtigen System“ aller sozialen Ungerechtigkeiten ein Ende machen wollen, in ihren Häusern von Bettlern und Betrügnern bestürmt, von Glücksjägern aller Art belagert, dabei in ihrem Privatleben von der Presse rücksichtslos beobachtet, — so stellt sich in der Schilderung einer englischen Schriftstellerin das Los der amerikanischen Millionärinnen dar, die selbständig über riesenvermögen verfügen. Zu diesen Frauen, die in allerletzter Zeit diese Last des Reichtums zu fühlen haben, gehört Mrs. Annie Weighman Walker, die jetzt von ihrem Vater ein Vermögen von 240 Millionen Mark geerbt hat. Sie besitzt Land in fast allen Staaten der Union. Der größte Teil des Vermögens, das sie von dem „Chininkönig“ geerbt hat, wurde in der Hauptfache durch die Herstellung von Chinin während des Bürgerkrieges erworben. Die neue Millionärin besucht jeden Tag in einem schnellen Automobil die verschiedenen Abteilungen ihrer Werke. Mrs. Walker ist bereits 60 Jahre alt; da sie aber schlank ist und ihr kastanienbraunes Haar nur wenige graue Fäden aufweist, so macht sie den Eindruck einer Bierzigerin. Napoleon ist ihr Ideal, und ihre Sammlung napoleonischer Reliquien und Literatur soll keiner anderen Sammlung in Amerika nachstehen. Das Geld hat dieser Dollarfürst aber kein Glück gebracht. Ihr Mann starb nach fünfjähriger Krankheit, ihr einziger Sohn ist, nachdem er überall in der Welt Genesung gesucht, dem Typhus erlegen. . . . Seit vielen Jahren genießt Mrs. Getty Green den Ruf, die reichste Frau in New York und die beste Geschäftsfrau zu sein. Seit 40 Jahren ist sie im Besitz des großen Vermögens, das ihr Vater ihr hinterlassen hat. Ihre glücklichsten Stunden verbringt sie in ihrem Kontor. Sie kümmert sich persönlich um alle ihre Geschäfte in Aktien, Dividenden und Immobilien. Vor Jahren war einer ihrer Lieblingspläne, ein Frauenhotel für London, das sich mit 5 Prozent Zinsen sollte, zu errichten, aber das Hotel soll noch gebaut werden.

Trotz ihres großen Reichtums und ihrer geschäftlichen Tüchtigkeit ist auch Mrs. Getty Greens Lebenslauf nicht mit Rosen besetzt. Ihre Angst vor Wäubern ist so groß, daß sie die Erlaubnis erhalten hat, zu ihrem persönlichen Schutz einen geladenen Revolver zu tragen. Ihr Geschmack ist höchst einfach; sie „deckt ihre persönlichen Bedürfnisse reichlich mit 20 000 Mark jährlich“, ihre Schätze sind ihr nur „eine Last“, sie rühmt sich, mit 50 Pf. weiterzukommen, als andere mit 1 Mark. Auf ihre Kleidung gibt sie nicht viel; sie, die die elegantesten Pariser Kostüme haben könnte, geht in einem schlichten Schwarz und trägt ihre Kleider sehr lange.

Es wird von ihr erzählt, daß sie in einem Straßenbahnwagen über drei Sitze hinweg nach einer Zeitung griff, die von einem Mann beim Aussteigen zurückgelassen war; das sah ein englischer Philanthrop, der eine Reise durch die Vereinigten Staaten machte und die altmodisch gekleidete alte Frau mit dem schwarzen Kiepenhut beobachtet hatte und bemerkte dazu: „Wie wissensdurftig selbst die arbeitenden Frauen hier in Amerika sind. Die arme Frau kann sich keine Zeitung kaufen; da sie aber gern unterrichtet sein will, liest sie eine Zeitung auf, wo sie sie findet.“ Der Amerikaner aus der Wallstreet, der ihn begleitete, aber sagte lachend: „Das ist Getty Green.“ Von ihrem täglichen Einkommen von 27 127 Mark verwendet Getty Green indessen viel für wohltätige Zwecke. Die gelehrteste aller Millionärinnen ist Mrs. Helen Gould. Sie hat an der Universtät New York Jura studiert, aber aus Furcht vor der Öffentlichkeit kein Examen gemacht.

Infolge ihrer grenzenlosen Güte wird sie mit Bitten und Drohungen, Geld zu geben, am meisten belästigt; man hat einmal von ihr die Kleinigkeit von 6 Millionen in einer Woche verlangt. Alle kommen zu ihr und bitten um Hilfe; mag es sich um die Einlösung einer verpfändeten Uhr oder die Begründung einer modernen utopistischen Kolonie auf Cuba handeln. Zwei Sekretäre und eine Maschinen-schreiberin haben den ganzen Tag mit der Erledigung der Bittgesuche zu tun. Diese ernste junge Millionärin verfolgt aber ihre Ziele in wirklich ernsthafter Weise; sie ist taub gegen die Werbungen berannter englischer Aristokraten und ausländischer Fürsten. Sie hat eine Schule für die Ausbildung von Waiselehrern begründet. Auch Mrs. Gould sah sich gezwungen, sich mit Detektivs zu umgeben, ihr Haushofmeister ist ein Detektiv, ihre Diener und der Kutsher sind bewaffnet. Jeden Tag erhält sie Drohbriefe.

Als jüngste Millionärin wird die Tochter Krupps angesehen, deren Vermögen auf 300 Millionen Mark geschätzt wird. Viel gerühmt wird die Baronin Burdett-Goutts, die sich durch ihre Güte und Großmütigkeit die Liebe von Millionen erworben hat. Sie erweist sich der Günst von Königen und Fürsten und ist in dem armen Osten Londons bekannt und beliebt. Von den 36 000 000 Mark, die sie als Mädchen geerbt hat, ist mehr als die Hälfte für wohltätige Zwecke verwendet worden. Ihre Lebensgeschichte ist die Geschichte einer im großen Maßstab ausgeführten Philanthropie. Sie hat in allen Teilen Englands Kirchen gebaut, Waisenhäuser, Schulen, Krankenhäuser, verurteilte Stadtdienerinnen milderer lassen und sinkende Industrien wiederbelebt. Damit ist jedoch die lange Reihe der Millionärinnen nicht geschlossen. Mrs. Höhe besitzt die reichsten Silberbergwerke und eine Anzahl Eisenbahnen, aus denen ihr ständig ein Strom goldener Dividenden zufließt. Mrs. Rother, die Frau des Bischofs von New York, gibt reichlich von den 80 000 000 Mark ab, die sie persönlich besitzt. Auch Mrs. Ogden Golet wäre zu nennen; aber von ihr wird nur berichtet, daß sie einem Sänger in den Konzerten, die sie veranstaltet, 14 000 Mark Honorar gibt.

## Gerichtssaal.

Berlin, 24. September. Ein seltsames Bild von Eheglück bot eine Verhandlung, die gestern das Schöffengericht am Landgericht I beschäftigte. Auf der Anklagebank saß die junge, schmale und sehr appetitliche Frau W., neben ihr ihr Ehemann, ein einjähriger, aber wie es scheint, etwas jähorniger Mann. Sie war beschuldigt, ihren Mann mit dem Verbrechen des Totschlags bedroht zu haben, während ihm die Körperverletzung seiner Ehefrau und deren Bruders zur Last fiel. Der Angeklagte ist seines Zeichens Schmied und glaubte in einem Glückstropfen gefaßt zu haben, als seine Frau mit Unterstützung einer Brauereidirektion in dem Stadtteil Moabit ein Restaurant aufmachte. Sie war mit allen Vorzügen behaftet, die seinerzeit der Lindenwirtin den Ruf als „liebliche Augenweide“ verschafft haben, und es war kein Wunder, daß die feldche Spenderin der Bacchus- und Gambrinusstropfen große Anziehungskraft auf die brave Becher ausübte, die dem Sprudle huldigen: „Wein und Weiber find auf Erden jedes Weibes Hochgenuss, denn sie lassen selig werden, ohne daß man sterben muß!“ In dieses feuchtsüßliche Milieu paßte der liebe Ehemann nicht so recht hinein, um so weniger, als er eiserstichtige Regungen und die jedenfalls ganz unbegründete Überzeugung hatte, daß die junge Frau im Eifer des Geschäfts mit einzelnen ihrer Stammgäste nicht nur Freundschaften, sondern mitunter auch Klisse austauschte. Der Mann wurde daher als störendes Element empfunden und seiner Würde als Hausherr vollständig entkleidet, als er nach längerem Aufenthalt im Krankenhaus als Rekonvaleszent wieder heim-

kehrte. Er sollte nun bittig das fünfte Rad am Wagen spielen, wurde aus den Restaurationsräumen in die Privatwohnung verwiesen und kam sich höchst überflüssig vor. Da ihm diese Rolle nicht paßte, kam es mehrfach zu heftigen Szenen im Lokal und bei einer solchen vergaß er sich soweit, mit einem Stock auf seine Frau einzuschlagen. Diese empfand die fernere Anwesenheit ihres Gemahls als eine Gefährdung und Störung ihres Geschäfts, sie erbat die Hilfe des Brauereidirektors und es gelang ihr, den höchst unbequemen Ehemann an die Luft zu setzen. Dieser sann auf Rache und übte diese in nicht alltäglicher Weise aus: Eines Morgens engagierte er sich zwei Diensteute und drang durch die Restaurationsräume in das Schlafzimmer seiner Frau, in welchem diese noch der Ruhe pflegte. Die beiden Begleiter postierten sich, gewissermaßen als Ehrenwachen, an der Tür, der Angeklagte stürmte aber nach dem Bett seiner Frau und schlug mit einem Stock auf sie ein. Diese ergriff in höchster Aufregung einen Revolver und drohte ihrem Ehemann, sofort loszuschießen, wenn er sich nicht augenblicklich hakte. Diese Drohung hatte die tragikomische Wirkung, daß die beiden Küchler schreckensbleich Reißaus nahmen. Als auf den Hilferuf der Frau deren Bruder ihr beistieg, wurde auch er vom Angeklagten noch gewirgt und gezerrt. Die Eheleute standen nun gestern nebeneinander in dem Anklageraum: sie schamte und elegant, er als einfacher Mann aus dem Volke. Was sie sich an diesem neutralen Ort sagten, waren gerade keine Liebenswürdigkeiten. Der Gerichtshof war mit dem Verteidiger der Ansicht, daß man es einer Frau, deren Morgenruhe in dieser bedenklichen aggressiven Form gestört wird, nicht verdenken könne, wenn sie in ihrer Angst und Notwehr zum Revolver greift. Frau W. wurde daher freigesprochen. Den Ehemann wollte der Staatsanwalt wegen der ihm nachgewiesenen Körperverletzung ins Gefängnis schicken. Der Gerichtshof ließ ihn aber mit einer Geldstrafe von 40 Mark davonkommen.

Es ist ein Betrug, wenn man auf der Eisenbahn, um einen geringeren Fahrpreis zu bezahlen, das Alter von Kindern falsch angibt. Das mußte, nach der „Braunschw. Z.-Zeitg.“, auch eine den besseren Ständen angehörende Dame aus D. erfahren. Sie reiste mit ihrem 10-jährigen Töchterchen, für das sie nur eine Kinderfahrkarte gelöst hatte. Auf die Frage des Schaffners nach dem Alter des Kindes gab sie dies auf 9½ Jahre an. Der Schaffner hegte Zweifel und stellte deshalb die Dame fest. Letztere hatte den Vorfall schon vergessen, als sie eines Tages eine Vorladung vor das Schöffengericht erhielt, um sich wegen Betruges zu verantworten. Dort wurde sie dann zu drei Tagen Gefängnis verurteilt. In der Begründung des Urteils hieß es, daß mit Rücksicht auf den Bildungsgrad und die Vermögensverhältnisse der Angeklagten von einer Geldstrafe abgesehen und auf Gefängnis erkannt worden sei.

Die Glaubwürdigkeit der Kinder. Schon oft und doch nicht so oft ist in den Zeitungen darauf hingewiesen worden, daß auf Kinderanzeigen nicht fest zu bauen ist. In den letzten 12 Monaten, so schreibt der „Niederl. Anz.“, mußten Schulmädchen aus Grünberg wiederholt nach Glogau fahren, um dort vor der Strafkammer Zeugnis abzulegen. Diese Mädchen erzählten nun nach Kinderart leider ihren Mitschülerinnen, was sie vor Gericht gesehen und gehört haben, und zu verwundern ist es nicht, daß in diesem oder jenem Mädchen der Gedanke keimt, auf billige Weise auch einmal nach Glogau zu kommen. Da nun in den letzten vier Wochen in Grünberg wieder mehrere Mädchen vernommen werden mußten, weil der Versuch gemacht worden war, die Kinder in irreführender Weise an sich zu locken, so wollte auch ein 12½-jähriges Mädchen partout einmal „vernommen“ werden oder auf billige Weise nach Glogau kommen; sie erzählte eines Tages ihrem Lehrer, daß sie überfallen worden sei usw. Der Polizei wiederholte sie

Die Anzeige und unterschrieb auf das Protokoll. Der Lehrer traute jedoch dem Mädchen nicht ganz, und bald gelang es ihm, festzustellen, daß das Mädchen die ganze Überfallgeschichte von Anfang bis zu Ende erlogen hatte.

## Kunst und Wissenschaft.

Eine 600 Jahre alte Uhr. Die älteste Uhr in England befindet sich in der Kirche zu Peterborough; sie stammt aus dem Jahre 1320. Es wird überliefert, daß sie die Arbeit eines Mönches ist, der Uhrmacher war. Natürlich ist sie sehr primitiv. Ihr Gang wird durch ein Gewicht aus etwa 150 Kilogramm geregelt, das an einem Tau von 90 Metern Länge hängt; dieses Tau ist auf einer Holz-welle aufgerollt. Die Uhr muß täglich aufgezogen werden. Sie schlägt die Stunden auf einer der großen Kirchenglocken, die 1600 Kilogramm wiegt, mit Hilfe eines Klappels von 36 Kilogramm. Das gewöhnliche Mädelwerk und das Läutewerk sind einige Meter voneinander entfernt und durch ein feines Tau miteinander verbunden. Die Uhr hat kein Zifferblatt; die Stunden sind auf dem Haupt-rotor der Hemmung angezeigt, das sich in zwei Stunden einmal umdreht.

Ein merkwürdiger Kugelblitz. Am 16. Juli brach ein sehr schwerer Gewitter über der Stadt Lutum aus, das 30 Minuten dauerte; der Blitz schlug in dieser Zeit an mehreren Stellen der Stadt ein. Das Gewitter endete mit einem Kugelblitz, der mit großem Getöse, aber ohne Donnerrollen über die Stadt hinwegfuhr. Über die merkwürdigen Phänomene, von denen er begleitet war, hat jetzt Roche der französischen Akademie folgendes mitgeteilt: „Die Feuerfuge ist an drei verschiedenen Stellen auf einer Strecke von 500 Metern gesehen worden; sie hat an 15 verschiedenen Stellen der Stadt ein tolles Spiel getrieben, elektrische Klingen in Bewegung gesetzt, Zimmer scheinbar mit Flammen erfüllt, drei große Schornsteine, die 100 Meter, 300 Meter und 450 Meter von dem Ausgangspunkt entfernt waren, gestreift, sie ist in verschiedene Zimmer gefahren, hat mehrere Personen von ihrem Platze geschleudert oder ihnen Stöße versetzt, den einen an der Nase, anderen am Arm; ein Schüler im Gymnasium hatte eine Stunde lang einen gelähmten Arm, alle empfanden ein unangenehmes Krabbeln, ein anderer hatte eine schwere Schnittwunde am Handgelenk; elektrische Lampen wurden zerbrochen, Türen aus den Angeln gehoben, eine Kellerfalltür auf die Straße geworfen usw. Auf halbem Wege hatte der Kugelblitz sich geteilt.“ Eine Beobachtung verdient besonders hervorgehoben zu werden: Dreißig Meter von seinem Ausgangspunkt traf der Kugelblitz das Gebäude der Unter-präfektur, das einen Mitgabeler trägt. Die anwesenden Personen glaubten, daß sie vom Blitz getroffen wären, sie empfanden eine sehr starke Erregung. Darauf wurde der Mitgabeler geprüft und völlig in Ordnung befunden. „Es scheint also, daß der Mitgabeler auf den Kugelblitz ohne Wirkung bleibt.“

Was dient vorzugsweise Doering's Eulen-Seife? Sie dient als bewährte, reizlose Kinderseife; sie dient — und das beweist ihre allgemeine Verbreitung — als bevorzugte Toiletteseife für die Damen; sie dient als erprobtes Mittel zur Pflege der Haut, befähigt, schlummernde Schönheit zu wecken, bestehende zu vollenden und zu erhalten, so lange es nur möglich ist. Daher verwendet alle Doering's Eulen-Seife zu einer Toilette. Für 40 Pfg. per St. ist sie überall erhältlich.



(Nachdruck verboten.)

## Die Bettlerin.

Originalnovelle von J. Fichtner.

Nächtlich fuhr die ganze gefiederte Schar kreischend und gackernd auseinander, um sich sofort wieder mit gestreckten Hälsen erwartungsvoll um ein ziemlich erwachsenes Mädchen zu scharen, das, mit zwei langen Butterböcken bewaffnet, in primitivster Toilette wie ein Sturmwind zwischen die Bewohner des Herrenhofes gefahren war! Ungekämmt, aber trotzdem selbstglänzendes, wirres Haar hing in ein mageres, blaßes Gesicht, in dem die Nase zu spitz, der Mund zu groß erschien, in einem viel zu kurzen, dürftigen Röckchen, die bloßen Füße in viel zu großen, heruntergetretenen alten Schuhen, das Ganze ein Bild von Nachlässigkeit und kindlicher Unbesonnenheit. Unbekümmert um ihr Aussehen lockte und gurrte das junge Mädchen mit den Vögeln um die Wette und — das war eine Lust, große Brotbroden flogen nach allen Richtungen und das unerfütterliche Gähnervolk konnte nicht eilig genug herumflattern, um etwas zu erfassen. Jetzt war das Brot weg bis auf die Krusten, da mußten die Broden etwas zierlicher ausfallen, damit sie nicht gar zu sehr würgten, und hastig wurden sie von zwei Reihen prachtvoller, perlweißer Bäckchen zerhackt und umhergeteilt.

„Eddi, Eddi“, rief es von da drüben aus dem langen Hause, und unter der alten Holzlaube, welche die Haustür umschloß, erschien eine alte, schon gebückte Person, ein großes wackelndes Tuch über den Kopf, mit bloßen Armen mit schneeweißen Hemdärmeln und eine saubere, blaue Schürze vorgebunden.

„Kommt Du gleich, es ist Zeit in die Schule, Eddi, hörst Du?“, rief die Alte noch einmal.

Eddi wandte den Kopf und nickte. Ihre Schul-schnitten hatte sie ausgeteilt, nun mußte sie aber vorher noch eins von den jungen gelben Gänschen fangen; die alten Gänse ließen das auch ruhig geschehen, sie standen mit der kleinen Ausseherin auf gutem Fuße, und als Eddi mit den großen braunen Augen es nach allen Seiten bewunderte, das weiche, kleine Ding in das Gesicht gedrückt und es ver-

schiedene Male geknickt, stellte sie es wieder auf die Erde und wartete so lange, bis die Alte zischend konstatierte, daß demselben kein Leid geschehen. — Nun kam um die Ecke des Herrenhauses Karo, der große Hund des Inspektors, und scheuchte die geflügelte Gesellschaft auseinander, mit ihr flog auch Eddi davon, nur daß sie abwechselnd einen ihrer Flügel verlor, bis sie beide, das heißt, die alten Pantoffeln, in die Hände nahm und barfuß dem Hause des Rentmeisters zueilte. Die alte Barbara, ihre Pflegemutter, erwartete sie und gab sich alle Mühe, böse und unangehalten zu erscheinen.

„So läufst Du nun mitten über den Hof, was sollen sich denn die Leute denken, wenn sie Dich so sehen, da heißt's dann, man kümmert sich gar nicht um Dich!“, murrte Barbara.

„Was für Leute?“ fragte Eddi zurück.

„Was für Leute? Da hört alles auf! Ist der Herr Inspektor kein Mensch und schämst Du Dich nicht, wenn Dich einer von den Elben sieht?“

Sie waren inzwischen in die große gewölbte Küchenscheube getreten, wo um den gedeckten Frühstückstisch bereits die Schwestern Platz genommen hatten.

Eddi wurde etwas rot im Gesicht und sagte, an sich hinunterblickend:

„Schämen? — Warum laßt Ihr mich so gehen?“ Betroffen schaute Barbara das Kind an und blickte dann auf die nett und sauber gekleideten jungen Mädchen, welche mit ihrem hübsch geordneten Haar und den frisch blühenden Gesichtern ein Gegenbild zu Eddi bildeten, welches Bild man am besten mit Mädelbrödel bezeichnen konnte, nur mit dem Unterschied, daß man Eddis Händen keine Spur von Arbeit anah.

„Da hört einmal“, erwiderte Karo gereizt, „wie willst Du denn anders gehen? Denkst Du, Papa kann immer neue Sachen kaufen? Ich habe auch die Kleider von Anna und Maria abtragen müssen, bis ich groß genug war, um neue zu bekommen.“

„Möchtest Du nur nicht auf allen Säunen und Mauern herumklettern, da wirst Du auch sauber aussehen und nicht immer mit ellenlangen Rissen nach Hause kommen! Obendrein wäschst Du Dich erst gar nicht mal vernünftig!“ befrätselte Anna.

„Am Ende ist daran doch nur Barbara schuld, nicht wahr, Eddi, sie hat Dir ja allen Willen ge-

lassen; komm jetzt und trink Deinen Kaffee“, befähigte die gutmütige Marie. Aber Eddi hatte keinen Appetit.

„Barbara hat Dir wohl wieder die Milch an das Bett gebracht?“ fragte Anna.

„Und wieder drei Löffel voll Syrup oder Zucker hineingetan, da soll sie denn noch etwas anderes mögen.“ spottete Karo.

Barbara, die doch alles so gut machen wollte und schließlich gar nichts recht tat, wurde ganz unruhig. Um alles in der Welt, nur keinen Streit!

Sie suchte in allen Winkeln herum und kam endlich mit einem großen Schwamm, tauchte denselben in brühheißes Wasser und wollte „das Kind“ anfangen zu waschen. Aber zum ersten Male ließ es sich Edith nicht gefallen, sie fing schleunigst an, ihr Gesicht mit kaltem Wasser zu baden. Dafür stellte sie sich um so geduldiger hin und ließ sich von ihrer Erzieherin das wirre goldbraune Haar mit einem großen Kamme zurechtzauen, der Kopf wurde naß gemacht, so daß kein Härchen trocken blieb, vielmehr dieselben ausfahlen als wären sie angeleimt.

„Die Schulglocke hat schon lange geläutet, mach flink, Eddi, hier sind Deine Schuhe und Strümpfe und hier Dein Büchertorb, wo hast Du Deine Schul-schnitten?“ drängte Barbara.

„Mit den Hühnern verfrüht, nicht Eddi?“ fragte Karo. Eddi nickte stumm.

„Du mein Gott, die fetten Schnitten“, jammerte Barbara in Erinnerung an die teure Butter.

„Da muß ich Dir doch gleich andere zurechtmachen.“

„Ach nein — ich esse trocken, gib her,“ und obwohl es Eddi sonst gerade nicht so eilig hatte, nahm sie schnell Barbara eine trodene Schnitte aus der Hand und steckte dieselbe zu ihren Büchern. Noch einmal Wasser getrunken und dann Abieu! Barbara mußte ihr doch nachgehen und sehen, daß sie glücklich zum Hofe hinauskam. Und als sie ihr so nachschaute, kam es ihr vor, als seien die Mädchen doch gar zu kurz und die Taille sah auf dem halben Rücken und die Ärmel — „nein, ist denn das Kind wirklich so gewachsen, sie ist und trinkt doch nichts; und richtig, es ist doch stark, da hat sie schon wieder das Brot dem Wächterjungen gegeben, der Bengel hats ihr gewiß abgetteilt, na — wenigstens die Semmel wird sie doch finden, die ich ihr habe in den Korb gesteckt und die gebakenen

Äpfelspalten — aber — sie wird sie ja auch weggeben; — das waren Barbaras Betrachtungen, als sie „dem Kinde“ nachblickte, das seit Weihnachten schon fünfzehn Jahre zählte, ohne daß es jemand zu merken schien.

Eddi trollte sich ziemlich langsam zur Schule, nahm als erste auf der untersten Bank Platz, worauf dann auch bald der Unterricht begann. Der Lehrer, ein weißhaariger Mann mit dem gutmütigsten Gesicht von der Welt, begann mit Naturgeschichte und Geographie. Die Aufmerksamkeit war eine sehr geteilt und darum die Antworten meist verkehrte, unrichtige; wenn aber kein Schüler was wußte — Eddi wußte alles und zur großen Genug-tuung ihres alten Lehrers war sie der „Mausreißer“ für alle. Als es aber an Rechnen kam, wurde sie zerstreut und müde. Augen und Ohren waren draußen, wo ein Heer von Sperlingen, Finken und Staren aus dem knospenden Busch des Frieders und der alten hohen Birnbäume, die das kleine Häuschen umgaben, unwiderrstlich lockte und zwitscherte. Ach — die schmutzigen, blinden Fenster-scheiben trennten Edith von einer Welt von Seligkeit! Hier sitzen — in diesen engen Wänden, in der dumpfen, staubigen Luft und das hören und ahnen zu müssen, was draußen vorging, ach, es war schrecklich! Unwiderrstliche Sehnsucht erfaßte sie; da kam der Herr Pfarrer zur Religionsstunde. Seine Augenblick ermaunte sie sich; er winkte ihr freundlich zu, aber — war es denn wirklich bloß Sehnsucht nach dem Freien? Eine halbe Dohnmacht umfing sie und angstvoll hielt sie sich an der Bank fest. Wie aus weiter Ferne klang die Stimme des Pfarrers an ihr Ohr, welcher besorgt fragte:

„Edith — was ist Dir? — Bist Du krank?“ Sie war nicht imstande zu antworten. Und er nahm sie an der Hand und sagte freundlich: „Kommt, geh an die Luft, da wird Dir wohl werden!“ und da sie die Türe offen sah, war ihr schon besser und nachdem draußen die würzige, herrliche Frühling-luft ihr entgegenströmte, war sie wieder klar im Kopfe.

„Geh nach Hause, grüße den Papa und sage ihm, ich werde ihn heute nachmittags besuchen!“ sprach der Pfarrer zu ihr und ging dann zurück ins Schulzimmer.

(Fortsetzung folgt.)

**Sunte Chronik.**

Berlin, 25. September. Samstag nacht brannte das Konviktshaus des Lessingtheaters wieder.

Die Amme des Prinzen von Piemont. Mit größter Sorgfalt ist von Dr. Quericio die Amme des neugeborenen italienischen Kronprinzen ausgewählt worden; sie ist die Frau eines Waldhütters von Racconigi, 24 Jahre alt und Mutter eines wohlgebildeten Jungen. Die junge Piemontese ist mit ihrem Kinde schon im königlichen Schloß eingetroffen; sie hat sich verpflichtet, zwei Jahre lang auf den Verkehr mit ihrer Familie zu verzichten. Dafür erhält sie während dieser Zeit ein Gehalt von monatlich sechshundert Lire und nach Ablauf dieser zwei Jahre eine lebenslängliche Rente von 100 Lire monatlich.

Dem Beispiel der Prinzessin Luise von Koburg folgend, ruft nunmehr auch die 24-jährige Prinzessin Cheref, Tochter des verstorbenen Divisionärs Gilm-Baldsa, deren Flucht aus dem Saarem des Prinzen Samy Aufsehen erregte, den Schutz der französischen Presse an, weil sie sich von den türkischen Behörden verfolgt glaubt. Die Prinzessin und Prinz Sergius Urusoff, ihr Gemahl, deren Trauung ganz kürzlich in London in der Matrice des Strandschiffers stattfand, weilen gegenwärtig an der französischen Riviera; sie wollen die Ausstellung von St. Louis und hierauf die europäischen Hauptstädte besuchen.

Ein blutiger Stierkampf fand in der Arena des Prado in Marseille statt. Sechs Stiere wurden abgeschlachtet. Einer der geängstigten Tiere wurde buchstäblich mit „Bantilleros“, einem Art Dolch, zerfleischt. Sechs Pferde wurden die Leiber aufgeschlitzt, da die Picadores sich sehr unbeholfen zeigten. Diese blutige Schächtereie gab zu lebhaften Protestkundgebungen des Publikums Veranlassung. Bei dem vierten Kampfe sprang ein Stier über die Schranken in die Arena, wobei er auf einen Angestellten fiel, den er mit seinem Körper erdrückte. Als der Unglückliche sich mühsam erheben wollte, verfehlte ihm der Stier mehrere Stöße mit seinen Hörnern. Der juchzende Zugerichtete und aus vielen Wunden Blutende wurde in das Hospital geschafft, wo er kurz darauf verschied. Die Menge zählte den Gemeinderat Dliber aus, der als Präsident bei dieser Meuterei fungiert hatte. Die Sache wird noch weitere Folgen haben, da der Polizeikommissar Protokoll über die Vorgänge aufgenommen und dieses den Gerichtsbehörden zugestellt hat.

Sturmangriff im Rhonographen. Es ist nichts Neues mehr, daß mancheminematographische, die dem Publikum höchst aktuelle Szenen, wie etwa die Schlachten bei Nankin und Tschennilho, Kiaung und vorführen, in einem hügeligen Gelände bei Paris zustande gekommen sind, und zwar mit Hilfe von Leuten, die zu diesem Zweck „naturgetreu“ kostümiert werden. Aber der Minematograph bringt damit gar nichts Neues mehr; der Rhonograph ist ihm auf diesem Wege schon vorangegangen. So erzählt ein Mitarbeiter des „Gaulois“ eine drollige Szene. Vor einigen Jahren, kurz nach dem Feldzug auf Madagaskar, sah man eines Tages auf dem Boulevard an einem der Rhonographen, die durch Einwurf eines Rechenzettelstückes in Tätigkeit gesetzt werden, in großen Buchstaben die Aufschrift: „Einnahme von Tananariva“. Hatte man dann keine 10 Centimes eingeworfen, so hörte man erst ein Geräusch wie im Telephon, dann plötzlich „pan... pan... pan...“ ein schreckliches Getöse. Die Kassone eröffnete den Reigen, worauf das trodene und ununterbrochene Geräusch des Reingehörs folgte; inmitten dieses Geräusches hörte man kurze und erschreckende Kommandos, „Zum Angriff! An die Gewehre!“ über tönt von den Klängen der Hörner, die zum Sturm hießen. Bald mischten sich die Schreie der Verdammten und das Geräusch der Sterbenden in diesen schrecklichen Schlächterschreien, und den großartigen Abschluß bildete ein Trompetensignal, das zum Sammeln blies und anzeigte,

Daß die Titulore über Tananariva wehte. Ganz elektrifiziert glaubte der Hörer, der Schlächt beizuwohnen, auf Augenblicke schien es ihm sogar, als ob ein Geruch von Pulverdampf und Gemebel aus dem Rhonographen aufstieg. Über plötzlich erhielt man ein kaltes Dusch. „... mitten im Schluß hörte man eine unterdrückte, aber trotzdem verständliche Stimme rufen: „Geda, Pojamenbläser, wie wäre es, wenn Du etwas weniger falsche Lüne bliesest! Du wirst mir noch eine Walze verderben!“

Neapel, 24. September. Die Tätigkeit des Vesuv nimmt noch weiter zu. Fortgesetzt werden durch starke Explosionen feurige Stoffmassen zu bedeutenden Höhen emporgeschleudert. Beim oberen Bahnhof der Drahtseilbahn ist durch ausgeworfene glühende Massen ein Vorrat Holz in Brand geraten und auch der Drahtseilbahnbetrieb unterbrochen worden. Die Bevölkerung der um den Berg gelegenen Orte zeigt keine Unruhe.

Newport, 24. September. Über eine schwere Eisenbahnkatastrophe wird berichtet: Bei Newmarket (Tennessee) stieß heute ein von Knoxville nach Salisbury in Nordcarolina abgegangener Personenzug mit einem andern Personenzug zusammen. Durch die Gewalt des Zusammenstoßes wurden die Wagen beider Züge, von denen der erstere stark besetzt war, zertrümmert. Man spricht von 50 Toten und 75 Verwundeten. Eine spätere Meldung besagt: Die Southern Railway Company gibt bekannt, daß bei dem Eisenbahnunglück umweit Newmarket in Tennessee zwischen 50 und 75 Personen getötet und 100 bis 150 Personen verletzt sind. Die Maschinen beider Züge sind tot. Das Unglück wird auf einen Irrtum in bezug auf die Ausweichstelle für die beiden Züge zurückgeführt.

**Sport und Jagd.**

Dourdan, 25. September. Bei dem heute vormittag stattgefundenen von dem Motoocleclub de France veranstalteten internationalen Motorenrennen über 270 Kilometer wurde der Franzose Demeste erster, der Schweizer Roman zweiter.

Erfurt, 25. September. (Privattelegr.) Im großen Stehpreis für Thüringer siegte Hobl vor Demte, Rosenlöcher und Große.

Landesamt Bromberg (Landbesitz). Aufgehoben. Schloßergeselle Adolf Schumann, Schlenauer, Emma Schmidt, Klein-Vartelle. Arbeiter Gustav Seelig, Bertha Blum, beide Schönberg, Nachtwachmann Wladislaus Chwinski, Antonie Kaminski, beide Schwedenhöhe, Eisenbahnkassierer Johannes Simmer, Olga Solante, beide Reichelshöhe.

Eheschließungen. Eisenbahnkassierer Max Galkowski, Groß-Vartelle, Wanda Romanowski, Klein-Vartelle.

Geburten. Arbeiter Michael Torzewski, Brahnau, 1 S. Arbeiter Franz Piotkowski, Schwedenhöhe, 1 S. Maurer Franz Schülle, Schwedenhöhe, 1 T. Fleischer Hermann Gollmann, Schwedenhöhe, 1 S. Nachtwachmann Friedrich Nöbelmann, Schwedenhöhe, 1 T. Arbeiter Peter Wisziewski, Klein-Vartelle, 1 T.

Sterbefälle. Bernhard Kleczkowski, Negori, 8 J. Franz Kamick, Schönberg, 7 J. Franz Torzewski, Brahnau, 7 1/2 J. Ehb. Hedwig Kronberg, Deutsch-Jordan, 9 1/2 Mon. Anna Hollwig, Reichelshöhe, 8 1/2 Mon. Paul Schewe, Schwedenhöhe, 8 Mon. Hugo Schewe, Schwedenhöhe, 3 J. Willy Weiß, Schwedenhöhe, 3 J.

**Handelsnachrichten.**

Bromberg, 26. September. Amtl. Handelskammerbericht. Früher Weizen 150-165 M., blauspigher unter Nothz. - Früher Roggen, je nach Qualität 116-127 M., nasser unter Nothz. - Gerste nach Qualität 120-132 M., Brauware 135-145 M. - Erbsen: Futterware 180-140 M., Rohware ohne Handel. - Hafer 120-134 M. Danzig, 24. September. Weizen 1 M. höher. Geht auf inländischer Markt 77 Gr. 164,50 M., 783 Gr. 165 M., bezogen 780 Gr. 163 M., hellstunt 772 Gr. und 780 Gr. 166 M., befest 793 Gr. 165 M., hochstunt 783 Gr. 166 M., fein hochstunt glanz 793 Gr. 167 M., weich 777 Gr. 167 M., 788 Gr. 167,50 M., 799 Gr. und 804 Gr. 168 M., rot 747 Gr. 162 M., 780 Gr. und 783 Gr. 164 M., 793 Gr. und 810 Gr. 164,50 M., russischer zum Transit rot - M. per Tonne. - Roggen unverändert

Bezahlt ist inländischer 768 Gr. 122 M., 738 Gr. 125 M., 774 Gr. bis 760 Gr. zu bezahlen 125 M., russischer zum Transit - M. Alles per 714 Gr. per Tonne. - Gerste unverändert. Gehandelt ist inländische große 692 Gr. 133 M., 708 Gr. 137 M., 704 Gr. 140 M., Chevalier 701 Gr. 148 M., russische zum Transit große - M. per Tonne. - Hafer unverändert. Bezahlt ist inländischer 130 M., russ. zum Transit - M. per Tonne. - Erbsen inländische weiße hoch 154 M., russische zum Transit grüne 153 M., Viktoria 143, 145 und 153 M. per Tonne gehandelt. - Wetter: Schön. - Temperatur: +12 Gr. Neumurr. - Wind: W.

Königsberg, 24. September. Weizen unverändert, inländischer hochstunt 764 Gr. 164 M., bunter 738 Gr. 161, 765 Gr. 164, 743 Gr. stark mit Roggen etwas bezogen 143 M., roter 781 Gr. ab Volksgarten 165, 781 Gr., bezogen 162, 770 Gr. Sommer 160, 762 Gr. 160, 759 Gr. blauspighig 156 M. - Roggen niedriger, inländischer gehandelt pro 714 Gr., je 6 Gr. mehr oder weniger mit 1 M., über 738 Gr. mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, 732 Gr. bis 744 Gr. 127,50, 747 Gr. bis 762 Gr. 127, 756 Gr. Nadelst 126,50, 774 Gr. 126 M., russischer gehandelt pro 714 Gr., je 6 Gr. mehr oder weniger mit 1/2 M. per Tonne zu regulieren, - M. - Hafer fest, inländischer 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, fein 135 M. - Erbsen Viktoria russische von getrennt 138, nach mit Gerst 126 M. - Wetter: Bedeckt. - Wind: SO. - Thermometer: +17 Gr. N.

Magdeburg, 24. September. (Runderbericht.) Kornzuder 88 Prozent ohne Sad 11,20-11,35. Nachprodukte 75 Prozent ohne Sad. - Stimmung: Stetig. - Brot: raffinierte I. ohne Faß 21,25. Kristallzuder I. mit Sad 21,07 1/2-21,20. Gem. Maisin. mit Sad 21,07 1/2-21,20. Gem. Mehl mit Sad 20,32 1/2-20,45. Stimmung: Stetig. - Nothzuder I. Produkt Transit franko an Bord Hamburg per 22,50 Gr. 21,80 Gr., 22,20 Gr., - bez., per Oktober 22,50 Gr., 22,95 Gr., - bez., per November-Dezember 22,65 Gr., 22,75 Gr., - bez., per Januar-März 22,95 Gr., 23,00 Gr. und bez., per Mai 23,15 Gr., 23,20 Gr. und bez. - Anflug.

Hamburg, 24. September. (Getreidebericht.) Weizen fest, holstein. u. mecklenb. 174-176, Gard Winter Nr. 2 September-Abladung. - Roggen fest, fürnrl. fest, 9 Bund 20/25 Sept. Abladung 102,00, holsteinischer und mecklenb. 142-146. - Mais ruhig, Amerik. mixed Sept. Abladung 100,00. - Hafer fest. - Gerste fest. - Mühlrohlg. fest, 47,00. - Spiritus (unverleierter) fest, per Septbr. 27 1/2 Gr., - Bt., per Septbr.-Oktbr. 27 1/2 Gr., 27 1/2 Gr., per Oktbr.-Novbr. 27 1/2 Gr., - Bt., per Novbr.-Dezbr. 27 1/2 Gr., - Bt., - Rasse behauptet, Uniaß 2000 Sad. - Petroleum fest, Standard wählte loco 6,30. - Wetter: Bewölkt.

Köln, 24. September. (Produktbericht.) In Weizen, Roggen, Gerste und Hafer kein Handel. - Mühlrohlg. loco 48,50, per Oktober 47,50. - Wetter: Heiter.

Best, 24. September. (Getreidebericht.) Weizen loco träge, per Oktober 10,84 Gr., 10,35 Gr., per April 10,68 Gr., 10,69 Gr. - Roggen per Oktober 7,49 Gr., 7,50 Gr., do. per April 7,94 Gr., 7,95 Gr. - Hafer per Oktober 6,87 Gr., 6,88 Gr., per April 7,26 Gr., 7,27 Gr. - Mais per September 7,20 Gr., - Bt., per Mai 7,31 Gr., 7,32 Gr. - Naps per August 11,50 Gr., 11,60 Gr. - Wetter: Heiter aber wolfig.

Paris, 24. September. (Getreidebericht.) (Schlußbericht.) Weizen fest, per September 23,90, per Oktober 24,20, per Nov.-Dezember 24,65, per Nov.-Februar 24,80. - Roggen ruhig, per September 15,75, per November-Februar 16,65. - Weiz flour, per September 31,80, per Oktober 31,95, per Nov.-Dezember 32,40, per Nov.-Februar 32,60. - Mühlrohlg. per September 49,75, per Oktober 49,50, per Novbr.-Dezember 49 1/2, per Januar-April 50,50. - Spiritus fest, per September 50,50, per Oktober 47,50, per Nov.-Dezember 45,75, per Januar-April 44,75. - Wetter: Schön.

Antwerpen, 24. September. (Getreidebericht.) Weizen fest. - Mais stetig. - Gerste fest. - Hafer ruhig.

London, 24. September. An der Risse - Weizenabladung angeboten. - Wetter: Veränderlich.

New-York, 24. September. (Warenbericht.) Baumwollenpreis in New-York 11,20, do. für Lieferung per November 10,70, do. für Lieferung per Januar 10,76. Baumwollenpreis in New-Orleans 10 1/4. - Petroleum Stand. wählte in New-York 7,95, do. in Philadelphia 7,90, wählte in New-York 10,65, Credit Balance at Oil City do. Refined (in Bales) 10,65, Credit Balance at Oil City 1,66, Schmalz Western Steam 7,70, do. Nokes u. Brothers 7,90. - Mais per September 67 1/2, do. per Dezbr. 67 1/2, do. per Mai. - Roter Winterweizen loco 117 1/2, Weizen per September 116 1/4, do. per Dezember 116 1/4, do. per Mai 115 1/4, do. per Juli. - Getreidefracht nach Liverpool 1. - Kaffee fair Rio Nr. 7 8 1/2, do. Nr. 7 per Oktober 6,85, do. do. per Dezember 7,05. - Weiz Spring Wheat clear 4,10. - Zuder 3/4. - Zinn 27,62-28,00. Kupfer 12,75-13,00. - Speck short clear 8,50-8,75. - Port per September 11,45.

Neu-York, 24. September. Der Wert der in der vergangenen Woche eingeführten Waren betrug 9 470 000 Dollars gegen 8 900 000 Dollars in der Vorwoche, davon

für Stoffe 2 500 000 Dollars gegen 2 400 000 Dollars in der Vorwoche.

**Wetter.**

Berlin, 24. September. Die Wölfe zeigten auf den meisten Gebieten eine feste Haltung, ohne daß die Umsätze sonderlich große Ausdehnung gemaßen. Die Aufmerksamkeits wandte sich dagegen in umfangreicher Weise den mit der Ultimo-Regulierung zusammenhängenden Transaktionen zu, die sich in Berücksichtigung des Quartalskurses zu verhältnismäßig billigen Gebots abwickelten.

Von den österreichischen Spekulationspapieren behaupteten Kreditaktien die geringe Besserung, obgleich die den Anlaß dazu gebenden Gerüchte von der Kapitalserhöhung der ungarischen Kreditbank und einer neuen großen Kronenanleihe bisher keine Bestätigung gefunden haben; Franzosen und Bombarden gewannen kleine Bruchteile eines Prozents.

Kurse im freien Verkehr zwischen 1/2 u. 3 Uhr. Oesterreichische Kreditaktien 209,00 bez. Franzosen 138,90 bis 9,25 bez. Bombarden 18,40 bez. Spanier 88 1/2 bez. Türkenlohe 130,25 bez. Türken (Uniaß) 85,10 bez. Buenos Aires. - bez. Disconto-Kommandit-Anteile 191,25 bez. Darmstädter Bank 142-2,20 bez. Nationalbank für Deutschland 125,00 bez. Berliner Handelsgesellschaft 160,25-20 bez. Deutsche Bank 226,00 bez. Dresdener Bank 156,40-25 bez. Russische Bank. - bez. Schaaffhaus. Bankverein 145,25-4,90-5 bez. Wiener Bankverein 142-2,10 bez. Transvaalbank. - bez. Baltimore-Ohio 90 1/2-30 bez. Canada-Pacific 127,80 bez. Luxemburger Prince Henry 105,75 bez. Große Berliner Straßenbahn. - bez. Hamburg-Amerika Paket 116-16,10-16 bez. Norddeutscher Lloyd 106,50 bez. Hansa Dampfschiff. - bez. Dynamit Trust 133,25 bez. 3prozentige Reichsanleihe 89,70 bez. Meridional 146,75-50 bez. Mittelmeer. - bez. 5proz. Argentinier 97-6,90 bez. Südbahnen 175,25 bez. Leubenz: fest.

Wien, 24. September. Einh. 4proz. Not. Rte. M. M. per Arr 99,45, Oester. 4proz. Rente in R. B. per ult. 99,40, Ungar. 4proz. Goldrente 118,80, Ungar. 4proz. Rte. R. B. 77,70, Tür. Rte. p. M. d. M. 134,00, Dufsch. G. B. M. B. - , Nordb. M. B. M. B. mit 421,00, Oester. Staatsb. p. ult. 650,00, Südbahn-Gesellschaft 88,00, Wiener Bankverein 552,75, Kreditakt. Oester. p. ult. 663,25, Kreditakt. Ung. ult. 767,00, Länderbank Oester. 445,00, Brüder Schellenberg. - , Montan. Oester. M. B. 477,00, Oefche. Reichsb. p. ult. 117,47. - Ruhig.

Paris, 24. Septbr. Französische Rente 97,97 1/2, Italiener 103,95, Portugiesen L. S. 62,87 1/2, Spanier ohne Anleihe 88,70, 1proz. türk. Anleihe Gr. C. - , do. Gr. D. - , 4proz. türk. Anleihe Gr. C. - , türkische Note 127,00, Ottomanbank 584,00, Rio Tinto 1420, Criegelsaktien 4380, Russische Anleihe 1894 - , Russische Anleihe von 1901 93,25, Russische Anleihe von 1904 - , - Unentschieden.

**Wollmarkt.**

London, 24. September. Feine Wollen lebhaft, zu vollen Preisen, geringe Qualitäten zu Gunsten der Käufer.

Amtl. Marktbericht der städt. Markthallendirektion. Berlin, 24. September 1904.

Ware	Preis	Ware	Preis
Fleisch p. 1/2 kg	57-64	Hühnerjunge, p. St.	0,40-1,00
Mühlrohlg. . . . .	71-75	Lamben p. St. . . . .	0,20-0,40
Rindfleisch . . . . .	62-65	Enten j. p. St. . . . .	1,00-2,25
Gammelweizen . . . . .	51-57	Gänse j. p. St. . . . .	2,50-5,00
Schweinefleisch . . . . .	51-57	Puten p. 1/2 kg. . . . .	3,50-4,75
Wild p. 1/2 kg	0,60-0,70	Eier . . . . .	3,50-3,75
Rehbock . . . . .	0,35-0,40	Rind, p. Schod. . . . .	3,40
Rotwild . . . . .	0,30-0,50	Rüben, p. Schod. . . . .	3,40
Danwold . . . . .	0,15-0,38	Butter . . . . .	1,18-1,22
Wildschweine . . . . .	1,10-2,00	Brotfr. fr. Berlin. . . . .	124-126
Geflügel . . . . .	1,10-2,00	„ do. . . . .	118-122
Güher alte, p. St. . . . .	1,10-2,00	„ do. . . . .	118-122

**Witterungsbericht zu Bromberg.**

Beobachtungsstation: Thorerstrasse. Tageskalender für Dienstag, 27. September. Sonnenaufgang 5 Uhr 43 Minuten. Sonnenuntergang 5 Uhr 34 Minuten. Tageslänge 11 Stunden 51 Minuten. Sibirische Abweichung der Sonne 19 Grad. Mond abnehmend. Mondaufgang nach 7 Uhr abends. Untergang gegen 1/9 Uhr morgens.

Zeit der Beobachtung.	Barometer auf Meereshöhe.	Temperatur in der Luft.	Luftfeuchtigkeit.	Windrichtung.	Windstärke.
9 25 Mittags 1 Uhr	761,1	14,0	60	W	1
9 25 Abends 9 Uhr	759,2	13,0	70	W	1
9 26 Früh 9 Uhr	760,1	16,0	60	W	1

Stala für die Bevölkerung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt. Temperatur-Maximum gestern 12,9 Grad Neumurr = 16,1 Grad Celsius. Temperatur-Minimum nachts 10,1 Grad Neumurr = 12,6 Grad Celsius. Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden: Wechselnd bewölkt, warm, Gewitterneigung.

(Nachdruck verboten.)

**Kammus Garten.**

Roman von Wilhelm Jensen.

331

„Morgen? Willst Du's morgen schon?“ „Gute Vorsätze muß man nicht aufschreiben und das Eisen schmieden, so lang' es heiß ist. Das scheint's mir nach Deinem dringenden Wunsch heutzutage zu sein; Du hast recht, außer mir braucht niemand etwas davon zu erfahren. Also abgemacht, morgen nachmittag hier - um welche Zeit?“

„Wenn's Dir paßt, gegen vier Uhr.“ „Wenn's Dir dann paßt, paßt's mir; so dem' ich, kommt alles zu paß und findet sich wohl das Passende heraus. Nun wollen wir uns wieder das Glas an den Mund haßen. Nein, zu danken brauchst Du mir nicht; was einem Leibfuchse angehört, gehört auch der Fürsorge seines Leibfuchsen an. Da darf's nicht passieren, daß der sich passiv verhält, sondern er hat die Pflicht, nach Kräften für das Beste seines Leibfuchses aktiv einzutreten.“

Die beiden begaben sich zu den übrigen zurück. Regold legte sich neben Glendheim, tat einen Zug aus seinem Glase und sagte: „Wir haben noch etwas Nötiges zu besprechen vergessen, Richard. Das Corps braucht, wenn wir Besuch von auswärt's bekommen, für seine Reputation eine besser aussehende Servante, als die unterirdische Paula; solche Frauenfiguren schimpfieren uns die Kneipe, ich hab's Dir schon früher einmal gesagt, glaub' ich. Deine verehrte Tante wird's uns auch zu Dank wissen, wenn eine anständigere Person herkommt, womöglich zum Unterschied eine blondköpfige; die da mit der schwarzen Redhaube macht ihrem bestialischen Gemüt zu viel aufregenden Raum. Das tut mir leid für sie und auch für Dich, denn Du leidest natürlich als guter Neubei mit unter ihrer Vermummung; Glashaar gibt immer mehr Garantie für Schlichtheit. Ich will einmal in den Rückenhabes zu unserer Person, der Witwe Köpfer, hintersteigen und mich erkundigen, ob sie vielleicht etwas Passenderes für uns weiß, sonst müßte man selbst drauf haßen und sich danach umtun, denn für die „Dorritia“ paßt die Minima nicht mehr. An

einen Senior treten viele Pflichten heran, die er nicht abweisen kann; wart; ein bißchen, ich komme möglichst rasch aus der Unterwelt wieder herauf.“

Ein bißchen peinlich rührte es Dieter an, daß er am andern Vormittag seinen Vorname aufschreiben mußte, um sich von . . . einen neuen Betrag aus der Hinterlassenschaft seines Vaters auszubitten; recht begreiflich war's ihm selbst nicht, wozin die erste Summe, die ihm bei der Empfangnahme als unerschöpflich vorgekommen, in so kurzer Zeit verschwunden sei. Auch der alte Justizrat machte ein etwas verdummbertes Gesicht, wie er fragte: „Wit Du mit Deiner Verschäpfung schon zu Ende? Die hat rasche Weine gemacht - na, tua res agitur, mich geht's ja nicht an.“

Der junge Student brachte einige Worte von Kollegengeldern vor und Kosten für seinen Eintritt in ein neugebildetes Corps; ihn bedrückte dabei, daß er, wenngleich nicht Umarmesprechend, doch mit der Wahrheit zurückhielt, und da er dies zum erstenmale in seinem Leben tat, stieg ihm das Blut hoch in die Schläfen hinauf. Der Adokat holte indessen ohne weitere Bemerkung eine Anzahl von Goldstücken aus der Schatulle, äußerte nur dazu: „Nicht Dir das aus? Von dem Depositem für Dich ist jetzt nicht mehr viel, nur noch ein Rest übrig.“ Gleichmütig geschäftsmäßig klang's; der Sprecher hielt offenbar dafür, daß er bei der ersten Zusammenkunft alles Erforderliche gesagt habe und ihm keine Verpflichtung obliege, durch eine Wiederholung seine Berufstätigkeit länger zu unterbrechen. Das war auch dem Hörer durchaus am liebsten, er dankte und begab sich danach sogleich fort. Wiederum, diesmal jedoch mit dem zweifellos sicher begründeten Gefühl, sein neuer Vorkienhalt werde für unabsehbar Zeit, jedenfalls Jahr und Tag ausreichend sein. Einen kleinen Teil davon mußte er freilich gleich auf dem Festboden an die Corpskasse entrichten, tat's aber, ohne einen Gedanken damit zu verbinden, denn sein ganzes Denken richtete sich auf den Nachmittag voraus. Als er sich an diesem auf den verabredete Stunde in der „Fortuna“ einstellte, wartete Detlev Regold hier bereits, trug in der Wiene etwas von Ungeduld und empfing ihn: „Du kommst spät, es wird schon früh dunkel jetzt, und ich möchte mit Deinen Wundergarten doch noch bei deutlichem Licht ansehen. Nach dem, was Du mir von ihm erzählt hast, glaub' ich, daß eine ver-

tunfchene Gese drin haßen muß, die auf das richtige Erlösungswort hofft, um sich als eine Befürgerin von kostbaren Schätzen auszuweisen. Vermutlich wird sie sich zwar damit nicht auf den ersten Anblich gleich besonders freigebig zeigen, das ist bei klugen Gese nicht der Brauch; aber zunächst handelt sich's ja nicht um ihre Entzauberung, sondern um Deine Braut, den Anblich ihrer Figur, wie's in der Planimetrie heißt, ob der lehr, daß mir eine bessere Unterkunft für sie in den Kopf gerät. Auch in der Trigonometrie, erinnere ich mich, kommt noch öfter der Satz vor: den Beweis liefert die Anschauung der Figur; ich will einmal all' meine mathematische Wissenschaft von Winkeln und Seitenlinien zusammennehmen, um die Rechnung zum gehörigen Fazit zu bringen. Weißt Du, oder vielmehr weißt sie selbst denn gar nichts davon, durch wessen Vermittlung sie auf die Welt gelangt ist? Darin liegt eigentlich von vornherein für den wissenschaftlichen Sinn etwas, was ihn zur Lösung einer schmerzigen Aufgabe anspornen muß, und ich denke mir, das hat Dich wohl mit zu dem ungewöhnlichen Tum veranlaßt, Dir schon als Fuchse eine Fuchsin zuzugefellen.“

Regold sprach in seiner him- und herbringenden Redeweise lustigen Tones auf dem Wege nach Kammus Garten, doch als sie, von der Rückseite her in diesen hineingelangt, mit Amella, die bereits amtsend war, zusammentrafen, regte er den Eindruck, von ihrem Anblich und Wesen enttäuscht zu sein. Durch sein äusseres Verhalten tat er allerdings nichts davon kund, benahm sich ihr gegenüber mit dem höflichsten Anstand, als ob sie eine junge Dame aus bester Familie sei, und sprach auch, daß es ihn erfreue, die Bekanntschaft der Braut seines Freundes zu machen. Dieter kam indes zur Einpfindung, eine gewisse Gleichgültigkeit könne sich darunter nicht ganz verbergen und die artigen Worte würden dem Sprecher weniger von eigener Anteilnahme an ihrer Persönlichkeit, als von einem Gebot der Freundschaft eingegeben; mehr ließ sich ja auch nicht erwarten, geschweige denn verlangen, da sie bei der ersten Begegnung nichts weiter als ihre leibliche Schönheit darbot und von ihrem inneren geistigen und seelischen Werte nichts zutage trat. Amella betrug sich mit einem ihrem Wesen innewohnenden natürlichen Anstand, doch begreiflicherweise dem vornehmen jugendmann gegenüber etwas schüchtern-

befangen, oder eigentlich ein wenig ablehnend steif, als wolle sie einer Annahme bei ihm vorbeugen, sie habe ihren Bräutigam veranlaßt, ihn mit herher zu bringen. So hielt sie ihre Augen beim Gespräch mit ihm niedergeschlagen, machte nur einmal eine Ausnahme davon, als ihr der artige Einfall gekommen, ob Dieter nicht für seinen Freund einige von den vortrefflichen Reineclauden pflanzen wolle. Das traf mit dem Wunsch des jungen Corpsentors zusammen, der, sich umblindev, mit einem hübschen Lachen äußerte, daß er wirklich süße Früchte zu schätzen wisse, und den Fuß vorsetzte, um selbst nach ihnen an einem Zweige die Hand auszustrecken. Doch kam sein Leibfuchse ihm mit der Bemerkung zuvor, er verbehe sich besser darauf, die reifsten auszuwählen; so ließ Regold von seinem Vorhaben ab, ließ neben Amella stehen und fragte, während Dieter ein wenig seitwärts nach den Pflaumen haschte: „Haben Sie denn wirklich Aftersaugen? Mir scheint, Sie hegen eine Abneigung, Leute, mit denen Sie in der Nähe sprechen, anzufehen, und aus der Weite kann ich nicht erkennen, ob Ihr Verlobter mit der Vergleichung Ihrer Augenfarbe recht hat.“ Daraus klang ein leis tabelnder Vorhalt wenn nicht unhöflichen, doch wenig freundlichen Benehmens ihrer beständig halb niedergeschlagenen Augen; sie erschrak merklich darüber, daß sie sich bei dem besten Freunde ihres Bräutigams nicht geziemlich betragen habe, und schlug zum ersten Mal, indes in wörtlichem Sinne nur für einen Augenblich lang oder richtiger kurz die Lider gegen sein Gesicht auf, dann ließen die Wimpern sich häufig wieder herunter. Lachend sagte er: „Gings nicht länger? Das war ein flüchtiges Schauspiel, aber man muß mit dem zufriednen sein, was es sehen ließ, und sich das übrige hinzudenken. - Das ist ja eine prächtige Sorte, Tilius, wahrhaftig, Dein Kammus Garten gefällt mir, solche Reineclauden kann einem auch am Nachmittag Arbeit machen. Am besten nämlich schmecken mir süße Früchte vormittags, so ungefähr eine Stunde vorm Mittagessen; komme ich zu der Zeit an einem guten Obstdaen vorbei, veräume ich nie, hineinzugehen und mich umzusehen, ob ich etwas darin finde. Dein Gesämad ist augenscheinlich gut, Leibfuchse, ich nehme mit Dank an, was Du für mich ausgeführt hast.“

(Fortsetzung folgt.)

